

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wiltz, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 190

Freitag, den 16. August 1927

99. Jahrgang

Die „Bremen“ umgekehrt und in Dessau gelandet.

Das Flugzeug in bester Verfassung zu neuem Start bereit. — Die „Europa“ bei der Notlandung schwer beschädigt. — Könnedes letzte Probeflüge befriedigend.

Zurchtbare Stürme zwangen zur Umkehr.

Dessau, 15. Aug.

Die „Bremen“ ist um 16.30 Uhr auf dem Flugplatz Dessau vollkommen glatt gelandet. Am Bord war alles wohl. Die Maschine befindet sich in bester Verfassung. Die Flieger hatten den Entschluß zum Rückfluge gefaßt, weil die Stürme über dem Ozean ihn vom Landpunkt der Vernunft aus ratsam erscheinen ließen.

Die Hoffnung, daß nach der Notlandung der „Europa“ es wenigstens der „Bremen“ gelingen werde, ihr großes Ziel zu erreichen, hat sich also nicht erfüllt. Infolge der überaus ungünstigen Witterungsverhältnisse — über dem Atlantischen Ozean hat ein Weststurm in Stärke 11–12 geherrscht — haben sich die Flieger schweren Herzens zur Umkehr entschlossen. Ein Trost im Unglück ist es, daß die „Bremen“ in ihrem Heimatlande glatt gelandet ist und jederzeit zu einem neuen Start bereit steht. In flugtechnischen Kreisen wird die Durchführung des Rückfluges und die glatte Landung der „Bremen“ in Dessau als eine große flugtechnische Leistung bezeichnet. Ferner wird besonders hervorgehoben, daß Köhler und Looße die Maschine nicht irgendwo niedergelegt, sondern trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten sicher in den Geländebahnen zurückgeführt. Der Entschluß zu dem Rückflug wird als die einzig mögliche Lösung angesehen, und es wird besonders anerkannt, daß die Piloten den Entschluß gefaßt haben, obwohl sie natürlich den Ehrgeiz hatten, den Flug nach Amerika, wenn irgend möglich, zu Ende zu führen. Nach den Berichten der Piloten hat die „Bremen“ eine Sturmfahrt hinter sich, wie sie in der Geschichte der Luftfahrt geradezu einzigartig dasteht. Am bezeichnendsten ist wohl die Tatsache, daß die Maschine an manchen Stellen nur zwei Meter über dem Erdboden flog und Bäume und andere Hindernisse mit einer gewaltigen Kraftanstrengung gewissermaßen überfliegen mußte. Während der Motor sonst bald nach dem Start geblieben zu werden pflegt, mußte er diesmal während des ganzen Fluges unter Vollgas arbeiten. Er hat diese Leistung vollbracht, ohne daß sich irgend ein Schaden gezeigt hätte. Ueber der Nordsee traf die Maschine ein furchtbares Gewitter, das sie zwingen, von der Route abzuweichen. Als die Umwetter sich dann Montag vormittag immer mehr steigerten, faßten die Piloten den Entschluß zur Umkehr. Die Flieger werden jetzt zunächst eine gewisse Zeit zum Ausruhen brauchen. Inzwischen wird die „Bremen“ genau untersucht und der Motor in allen Einzelheiten überprüft und überholt werden. Sobald auch die Besatzung der „Europa“ in Dessau eingetroffen ist, werden die Ergebnisse und Erfahrungen des Fluges eingehend erörtert werden. Diese Erfahrungen sind für den nächsten Versuch der Ozeanüberquerungen zweifellos von erheblichem Werte. Wann er unternommen wird, das hängt von den erwähnten Besprechungen und der Verrückung der Wetterlage ab. Die Piloten der „Bremen“ erklären, daß die Prognose, mit der die Maschine diese gewaltige Sturmfahrt überstanden hat, ihr Vertrauen in das flugtechnische Gelingen des Unternehmens nur noch verstärken konnte.

Deute abend gegen 6 Uhr ist auch das Begleitflugzeug der Ozeanflieger, die Großmaschine G. 31, von Bremen wieder auf dem Dessauer Flugplatz gelandet. Mit dem Begleitflugzeug G. 31 ist von hier das Flugzeug D. 282, an dessen Bord sich die Ozeanflieger befinden, nach Dessau geflogen. Die „Europa“ wird abmontiert und nach Dessau verladen.

Prof. Junkers erhielt von dem amerikanischen Botschafter folgendes Telegramm: Es tut mir leid, zu erfahren, daß Ihre Flieger durch schreckliche Gewitter und Nebel gezwungen worden sind, die „Bremen“ und die „Europa“ wieder nach Deutschland zurückzuführen. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Geschicklichkeit und guter Führung und hoffe zusehends, daß die Umwetter bald nachlassen werden, so daß sie Ihren Flug wieder aufnehmen können, auf dem ganz Amerika wartet. Mit freundlichen Grüßen an Sie.

Der Kurs, den die „Bremen“ gesteuert ist, ist aus dem am Montag eingelangenen Meldungen ersichtlich: Wie die Deutsche Luftfahrt mitteilt, passierte die „Bremen“ 2.45 Uhr früh 5.40 Grad nördl., 35 Grad westl. von Liverpool bei starkem Regen. Die Wettermeldungen aus Nordirland um 3 Uhr berichteten von starkem Regen, Wind nordwestlich 40 bis 50 Stundenkilometer, Sicht 4 km. — Nach einem Bericht, den die Deutsche Luftfahrt erhalten hat, hat die „Bremen“ 7.05 Uhr die irische Westküste überflogen und damit das offene Meer erreicht. — Die Luftkassa teilt mit: Die „Bremen“ ist um 11.15 Uhr gelandet worden auf 53.26 Grad Nord und 1.14 Grad Ost, Richtung Ost-Süd-Ost. — Nach diesen hier eingetragenen amerikanischen Wettermeldungen herrscht auf dem Atlantischen Ozean: Westlich um 11–12 Grad nördl. — Die Zunderwerke teilen mit: Nach unüberhörten Meldungen aus Mittelengland scheint sich das Flugzeug „Bremen“ wegen des herrschenden stürmischen starken Gegenwindes auf dem Rückweg zu befinden. Das Flugzeug soll 8.50 Uhr über dem Flughafen Chapel, um 11.15 Uhr über Pugham gesichtet worden sein mit süd-süd-östlichem Kurs.

Das Schicksal der „Europa“.

Dessau, 15. Aug.

Das Zunderflugzeug „Europa“ wird von Bremen nach Dessau zurücktransportiert werden, wo erst nach dem Eintreffen der mit dem Begleitflugzeug G. 31 zurückgewanderten Flieger Eddard und Mätkia ein Beschluß darüber gefaßt werden wird, ob die „Europa“ nach ihrer Ausbesserung zu einem neuen Amerikaflug starten wird oder nicht. Wie die Besichtigung der „Europa“ an der Notlandungsstelle ergeben hat, ist das Flugzeug für einen weiteren Ozeanflug auf keinen Fall mehr zu gebrauchen. Die „Europa“ ist so stark beschädigt worden, daß es mehrere Wochen bedürfen wird, um sie wieder in Ordnung zu bringen. Wie einwandfrei festgestellt wurde, ist die Notlandung eine sogenannte Schwanzlandung gewesen, bei der das Flugzeug mit dem Sporn auf einer geraden Kante so heftig aufgeschlagen ist, daß der Schwanz sofort abbrach und nur an einigen Drähten mitschleifte wurde. Wenige Sekunden später rammte das Flugzeug, dessen Fahrgerüst bei dem Aufprall ebenfalls wegbrach, mit dem linken Flügel gegen einen etwa 20 bis 30 Zentimeter dicken Ast und brach sich mit ungeheurer Wucht etwa einen Meter über der Erde schwebend fast völlig rechts herum, so daß es jetzt fast in vertikaler Richtung zu seiner Landungsrichtung liegt. Bei dem Aufschlagen auf den Boden ist der rechte Flügel zur Hälfte durchgebrochen. Der Propeller ist bei der Landung in zwei Stücke gebrochen, von denen eines etwa einen Meter vom Flugplatz in der Erde steckte.

Selbstverständlich hat die Nachricht von der Notlandung der „Europa“ in Bremen hier in Dessau tiefe Niedergeschlagenheit erweckt. Als Professor Junkers die Meldung erhielt, wurde er so niedergeschlagen, daß ihm die Tränen in die Augen kamen. Professor Junkers gab dem Hauptkorrespondenten gegenüber eine Erklärung über die Notlandung der „Europa“, ab, in der er u. a. ausführte: Es ist ein harter Schlag des Schicksals, den wir erlitten haben, aber wir haben schon ähnliche Schläge erlitten und sind auch damit fertig geworden. Ich freue mich, daß alle Beteiligten am Leben geblieben sind und niemand verletzt worden ist. Trotz dieses Schicksals ist die Idee des Atlantikfluges nicht aufgegeben, sowie die eines kommenden Transatlantik-Luftverkehrs. Unsere Pläne sind jedoch für die Zukunft noch nicht gewiß. Wir müssen zunächst feststellen, was vorgekommen ist, wodurch der Flug unterbrochen wurde, und dann werden wir gemäß den Erfahrungen unserer jetzigen Flieger uns für den nächsten Flug vorbereiten. — Der Ozeanflieger Eddard gab gewählte einem Pressevertreter ein Interview, in dem er u. a. ausführte: Zwischen Oldenburg und Emden gerieten wir in ein schweres Gewitter. Unausweichlich umrundeten uns die Wolke und schwarze Wetterwolken schlossen uns ein. Gut 100 km. nordwestlich von Emden wurde unsere Maschine von Gewitterböen furchtbar geschüttelt. Plötzlich füllten wir fest, daß vor allem auch unser Motor überaus unregelmäßig arbeitete. Ich entschloß mich daher im Einvernehmen mit Mätkia, schweren Herzens zur Umkehr. Ich habe das Gefühl, richtig gehandelt zu haben, indem ich umkehrte. Ich flog also Bremen an und landete auf dem Flugplatz. Infolge der im Verhältnis zum Vorigen leichteren Belastung zerbrach das Fahrgerüst und der Schwanz des Flugzeuges zerbrach. Rumpf und Maschine blieben heil, die Insassen unverletzt. Ich hoffe, den Flug baldigst abermals antreten zu können. Die Entscheidung darüber liegt bei den Zunderwerken. Eddard erklärte zum Schluß, er wünsche von Herzen, daß er nochmals fliegen dürfte.

Und Könneke?

Köln, 15. Aug.

Der Flieger Könneke nahm gestern abend einige Belastungsflüge vor. Er startete zunächst mit einer Gesamtbelastung von 3100 Kilo. Nach einem Anlauf von etwa 500 m erhob sich die Maschine in die Luft. Der Flieger umkreiste einige Male den Hafen und landete kurz darauf, um noch eine weitere Belastung von 500 Kilo vorzunehmen. Der zweite Start nahm etwas mehr als das halbe in Anspruch. Nach der Landung erklärte

Könneke, daß er mit den bisherigen Versuchen voll kommen zufrieden sei. Nur einige unwesentliche Verbesserungen technischer Natur seien vorzunehmen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit bei den Belastungsflügen betrug 160 km. Heute morgen 8.30 Uhr ist Könneke zu seinem dritten Startversuch aufgestiegen und zwar mit der gleichen Belastung wie gestern. Nach der Landung erklärte Könneke, daß die weitere Arbeit der Verklärung, der Widmung und der Abse dienen müsse. Auf Befragen erklärte Könneke und Direktor Wolf von den Caspar-Werken, daß es noch fraglich sei, ob Graf Solms Könneke auf seinem Flug begleiten werde. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, einen gutgeschulten Junfer mitzunehmen, der die zu fahrende Route genau kennt. Außerdem schweben Verhandlungen mit einem persönlich für den Flug interessierten Amerikaner, der dem Flug mehr eine wirtschaftliche Bedeutung beimißt, die aber erst bei der Landung in Amerika voll in die Erscheinung treten werden. Es ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich die diesbezüglichen Verhandlungen noch über die ganze Woche hinziehen. In der Zwischenzeit wird Könneke dauernd noch Probeflüge unternehmen. In der Besichtigung der „Germania“ ist, wie jetzt bestätigt wird, ein Wechsel eingetreten. Am Interesse der fliegenden Durchführung des bevorstehenden Fluges ist Graf Solms zu dem Entschluß gekommen, daß die Bedienung der Hauptanlage des Flugzeuges in die Hand eines erfahreneren Fliegers gelegt wird. Durch den Eintritt des Grafen ist in der Uebernahme des größten Teils der Kosten des Fluges durch Graf Solms keine Änderung eingetreten. Könneke beabsichtigt nach einem erfolgreichen Flug mit einem für einen speziellen Zweck neu zu bauenden größeren Flugzeug im nächsten Jahr einen großen Flug zu unternehmen, bei dem Graf Solms sein Begleiter sein soll. Könneke unternahm am 18.20 Uhr einen neuen Belastungsflug, wobei die Gesamtbelastung 3660 Kilo betrug. Der Flieger ist von dem Ergebnis dieses Fluges voll und ganz befriedigt, er beabsichtigt, morgen früh die Probeflüge fortzusetzen.

Weitere Kandidaten.

Berlin, 15. Aug.

Wie die Telegraphen-Union schon erwähnt, haben auch die Heinkel-Werke in Warnemünde ein besonderes Flugzeug für den Transatlantikflug vorbereitet. Diese Maschine soll mit einer noch vollkommenen F. E. Einrichtung ausgestattet werden, die das Flugzeug nicht nur in die Lage versetzt, Meldungen aufzunehmen und zu senden, sondern die vor allem eine ganz eingehende Zusperrung ermöglicht, sobald auch die Orientierung bei fast völliger Unfähigkeit des Welters garantiert scheint. So weit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, dürfte das Flugzeug bereits in der nächsten Zeit startbereit sein. Weitere Einzelheiten über die Absicht der Heinkel-Werke und über die Besetzung des Flugzeuges mit Piloten fehlen zur Zeit noch.

Der französische Flieger G. 31 will mit dem Flugzeug „Angebot-Golf“ starten, sobald günstige Witterung eintritt. Er rechnet damit nicht vor kommenden Mittwochs. Er besitzt einen kleinen Flugapparat mit einem Gesamtgewicht von 1000 Kilo. mitzuführen. Jede Stunde will er während fünf Minuten sein Zeichen „R. M.“ (Frankreich–Amerika) senden. Außerdem sollen zwei kleine Kautschukboote an Bord genommen werden.

Ein Postener Privatmann hat 25 000 Dollar als Preis für den ersten Flug von Europa nach Voston ausgesetzt.

Neue Mieten für Geschäftsräume.

Die Richtlinien der Hausbesitzerverbände.

Berlin, 15. Aug.

Der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine e. V. und der Reichsverband deutscher Geschäfts- und Industrieausgeber e. V. haben bereits im Dezember v. J. Richtlinien herausgegeben, in denen u. a. halbjährige Mietänderungen freigegeben werden. In allen Fällen, in denen die Hausbesitzer diese Richtlinien befolgen, müssen noch vor dem 1. Oktober neue Vereinbarungen getroffen werden. Die genannten Verbände geben hierfür in einer Entschließung vom 9. August d. J. Grundlagen an:

Nach Möglichkeit soll der Begriff der Friedensmiete aufgegeben werden und an ihre Stelle eine neue Friedensmiete (Normalmiete) treten. Angefichts der Steigerung des preussischen und privaten Zinsfußes und der allgemeinen Teuerung wird eine mäßige Steigerung der frei zu vereinbarenden Mieten von gewerblichen Räumlichkeiten für die Zeit vom 1. Oktober 1927 ab um weitere zehn bis zwanzig v. H. festgesetzt. In den einfachen Wohnhäusern ist bei gewerblichen Räumlichkeiten auf eine angemessene Friedensmiete ein Zuschlag von 30–40 v. H. zu berechnen. Bei Geschäfts- und Industrieausbau, sowie bei Wohnhäusern mit Heizung und anteilig zu verpachten, die jeweiligen Gesamtkosten für Heizung, die Kosten für die gesamte Anlage und den Betrieb einschließlich Reparaturen, Personal usw., der Abschläge, und neben diesen Sonderleistungen 120–130 v. H. der angemessenen Friedensmiete. Die gleiche Steuer- und Lastenlast bleibt für alle Häuser bestehen.

Der verschwundene General.

Ein polnischer Fall Daubet.

Die Affäre des polnischen Fliegergenerals Zagorski macht seiner der beteiligten Seiten Ehre, eher beiden Unzehr. Zagorski, einer der vier Generale, die Pilsudski nach dem Maiumsturz nach Wilna verbrachten und dort gefangenhalten ließ, ist ein Mann, dessen Ruf tatsächlich gelitten hat. Längst vor den Maiereignissen hatte er selbst einen Verleumdungsprozeß gegen den Redakteur Spiczynski angestrengt, der verschiedene ehrenrührige Vorwürfe gegen Zagorski erhoben hatte; Spiczynski wurde jedoch freigesprochen. Es liegt daher zum mindesten nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß Zagorski auch den ihm nunmehr drohenden Prozeß wegen unlauteren Verfahrens bei Militärleistungen, die er zum Schanden des Pilsudski französischen Flugzeugfirmen verschafft haben sollte, zu fürchten Grund hatte.

Diese Schatten fallen auf den verschwundenen General. Aber nicht eben glänzend sieht das Regime Pilsudski da, welches es für richtig halten konnte, Zagorski, ob schuldig oder nicht, aber jedenfalls als Angeklagter, 15 Monate hinter Gittern zu halten, ohne ihm bisher auch nur den Anlaß zu gestatten, sich gegen die Verurteilung zu wehren. Mit der gleichen Willkür, mit der diese Einsperrung solange ausgedehnt wurde, war sie eines Tages zu Ende. Neue Momente waren nicht bekannt geworden. Der Anlaß war Zagorski auch jetzt noch nicht eingehändigt. Es hieß nur, der Prozeß werde demnächst stattfinden, und Zagorski wurde eröffnet, daß er sich auf freiem Fuß bewegen werde, wenn er am Sonntagabend, dem 6. d. M., erschien ein Offizier im Gefängnis Antokol bei Wilna, um Zagorski nach Warschau zu begleiten. Wenden traf man hier ein. Am Bahnhof war Major Wenda von der Adjutantur, Pilsudski erschienen und eröffnete Zagorski, daß er jetzt frei bewegen könne; er hätte nur die Flugsache zu machen, daß er sich am Montag abend oder Dienstag nachmittag demnächst beim Kriegsminister, d. h. also bei Pilsudski melde. (Am Montag war Pilsudski selber abwesend, nämlich auf der Legionenfeier in Kalisz.) Zagorski gab die gewünschte Zusage und Major Wenda stellte sein Auto zur Verfügung, um den General zu seinen in Warschau wohnenden Verwandten zu bringen, die denen er absteigen wollte. Unterwegs, auf der Krakauer Vorstadt, ließ Zagorski halten; er wollte in eine Badeanstalt gehen und ein Bad nehmen.

Seither ist jede Spur von Zagorski verschwunden, daß aber mehrere Tage vergehen konnten, bis man auf sein Verschwinden aufmerksam wurde, erklärt sich folgendermaßen: An naderlei Ueberforschungen der je nach allerhöchster Laune entscheidenden obersten Militärstellen gewöhnt, hatten sich die Verwandten Zagorskis über sein unerwartetes Ausbleiben nicht sonderlich verwundert. Sie nahmen an, er sei wohl zunächst noch einmal in einem Warschauer Gewahrsam festgehalten worden. Die Militärstellen ihrerseits zweifelten nicht, daß Zagorski sich nach Hause begeben hätte. Erst sein Nichterscheinen zum Rapport am Dienstag erregte Aufmerksamkeit. Die Sache kam in die Presse, man begann zu suchen und zu forschen — doch General Zagorski blieb verschwunden. Die einzige sichere Feststellung, zu der man noch gelangen konnte, betraf Zagorskis Handgepäck. Nach seiner Ankunft in Warschau hatte er es auf dem Bahnhof zur Aufbewahrung gegeben. Anderthalb Stunden später ist das Gepäck von einem Träger gegen Verweisung der Quittung wieder abgeholt worden. Der Träger ist bisher noch nicht festgestellt. Das ist alles, was man weiß. Wo aber ist Zagorski? Die bisher aufgestellten Vermutungen schweben in der Luft. Raum zweifelhaft kann natürlich sein, daß Zagorski beschloffen hat, sich dem Gerichtsverfahren zu entziehen, das ihm wohl nicht verlockend erscheinen konnte, besonders nicht zur Zeit der Wachtara seines Feindes Pilsudski.

Für diese Annahme spricht auch, wie sich Zagorski sonst gezeigt hat. Alle geben ihm das Zeugnis eines schmelzigen Offiziers, der den Teufel im Leibe hat und oft genug physischen Mut bewies. Mit einigen 40 hat er noch das Fliegen gelernt und darin Bravour gezeigt. Aber er gilt zugleich als ein Mann mit weitem Geistes, ohne festeren Grundsatz. Man würde sich nicht wundern, wenn er sich aus dem gegebenen Wort, bei Pilsudski zu erscheinen, nicht viel gemacht hätte. Im übrigen würde es ihm an Unterstützung nicht fehlen, wenn er sich dem Arm des gegenwärtigen Militärregimes entziehen wollte. Darin steht sogar noch eine weitere Parallele mit dem Fall Daubet. Auch in Polen kann ein namhafter Feind des gegenwärtigen Regimes in zahlreichen Landhäusern und Villen, wo das nationale demokratische oder sonstige unantastbare

Es herrscht, auf Schutz und Zuflucht rechnen. Wer auch nicht wenige der Fliegertanten würden ihrem ehemaligen Chef, siehe es um jene Fliegertanten wie auch immer, sicher ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Mit drei Tagen Frist war also Jagoraki, wenn ihn sein Wort nicht band, mehr als eine Wahl offen. Er kann sich sehr wohl in Polen verborgen halten. Wer auch die Grenze ist nicht undurchlässig, zumal wenn man mit dem Element der Luft auf sich verläßt. Jedenfalls — der Vogel ist weg. Wladimir soll etwas verstimmt gewesen sein, als er gestern Abend in Urlaub fuhr. Ins Bad Druskenitz am Memeler, an der litauischen Grenze. Wenn Jagoraki ihn sehen will, sagt er ihm vom andern Ufer aus guten Tag.

Der Staatsstreich in Portugal.

Wilde Bestrafung der Revolutionäre.

Lissabon, 15. Aug.

Wie der „Chicago Tribune“ in einem wohl durch die Zensur verzerrten Telegramm gemeldet wird, ist die Lage verheerend. Es wurde eine strenge Zensur ausgesetzt. Verschiedene Kämpfe hätten in Lissabon stattgefunden.

In einer Note an die Regimentskommandeure der in Lissabon zusammengezogenen Truppen erklärte der Minister, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Teilnehmer an dem Staatsstreich hart zu bestrafen wie die Februarrevolutionäre. Nach einer Erklärung des Kriegsministers ist die Umbildung des Ministeriums verschoben worden, um den Anschein zu vermeiden, als ob die Regierung einem Druck nachgebe.

Der Ministerrat hat beschlossen, die in die Aufstandsbewegung verwickelten Personen nach den Kolonien zu deportieren. Leutnant Sarmiento ist aus der Liste des Heeres gestrichen und der Direktor der Nationalbibliothek, Regneiro, seines Amtes enthoben worden.

Die portugiesische Gesandtschaft in Paris erklärt, daß eine Zeitung irrtümlicherweise behauptet hätte, der Kriegsminister und stellvertretende Präsident, Oberst Tasso Souza, sei einer der Urheber des Februar-aufstandes gewesen. Die Gesandtschaft erklärt demgegenüber, Tasso Souza habe in seiner Eigenschaft als Kriegsminister die Regierungstruppen geführt und demnach den Aufstand niedergeschlagen. Ferner sei unrichtig, daß die Regierung sich nach dem Flugplatz Amadora geflüchtet habe. Die Ordnung sei im übrigen in keinem Augenblick gefährdet worden.

Sonstiges: Der Ministerrat, der von gestern Abend 11 Uhr bis heute Morgen 6 Uhr saß, hat sich über ein Dekret geeinigt, worin alle gegen die Revolutionären getroffenen Maßnahmen zur Ausführung gebracht werden. Die Regierung hat von allen Garnisonen des Landes Telegramme erhalten, die bestätigen, daß sie die Armee hinter sich hat. Es herrscht nach wie vor Ruhe.

Kollfront gegen Polizei.

Drei Polizeibeamte verletzt.

Breslau, 15. Aug.

Nach dem Polizeibericht ist es am Sonntag nachmittag in der Michaelisstraße zu Ausschreitungen der roten Frontkämpfer, die gestern ihren Gantag in Breslau veranstalteten, gekommen. Ein berittener Polizeibeamter, der in einer Reihe des Ungeheuers der roten Frontkämpfer ritt, wurde hinausgedrängt und bei dem Versuch, den Weg wieder einzunehmen, tödlich angegriffen. Einigen Beamten, die zu Hilfe eilten, ging es ebenso. Mit Fahnenstangen und Musikinstrumenten schlugen die Frontkämpfer auf die Polizei ein. Drei Polizeibeamte wurden verletzt. Mit Hilfe von Gummistockpölen und durch den Einsatz von Schusswaffen der Schutzpolizei, der am Ende des Tages fuhr, wurde die Ordnung wiederhergestellt.

75 Jahre Germanisches Museum.

Von Kurt Meyer-Motermund.

Die Gründungsgeschichte des Germanischen Nationalmuseums liegt seitlich beträchtlich vor dem 17. August 1852, an dem in Dresden die Versammlung deutscher Gelehrter- und Altertumsforscher unter Vorsitz des Prinzen späteren Königs Johann von Sachsen, jene vaterländische Tat befohl. Wie das einzigartige Deutsche Museum in München, das Geheimrat von Müller in Jahren langer Hingabe vorbereitete, einer schillernden Einzelpersönlichkeit sein Dasein verdankt, ist auch das Nürnberger Institut das Werk eines Mannes: des Freiherrn von und zu Aufseß. Das Vermögen der Gelehrten genehmigte die Stellungen, wählte Vorstand sowie Verwaltungsausschuss und bestimmte Nürnberg als Sitz des Museums, — die Grundlagen hatte aber in selbstloser Beherzlichkeit der einem unheimlichen Geschick entsetzten Gethmann gelegt. Ein dem Germanischen Museum gewidmetes Gedenkblatt muß gedulden seinen Namen zuerst vergleichen. Als Sammler von Familienreliquien beginnend, begab sich Aufseß dem historischen Sinn, legte Aufseß schon früh den Grundstock zu dem kunsts- und kulturgeschichtlichen Schatz des späteren Museums. Höchst beachtenswert, weil richtunggebend, war für ihn die hohe Bedeutung, die er beim die Künste fördernden Königin Luise von Bayern in Prag bereits bezeugt, welcher von merkwürdigen Gegenständen folgte mit Vorbehalt ihres Eigentums in einem öffentlichen Lokal zur gemeinsamen Betrachtung und Belehrung aufstellte; mancher verborgene und ungenügende Schatz wurde hierdurch nutzlos. Ihre Sammlungen, Herr Freiherr, sehen Sie in den Stand, ein solches nützliches Unternehmen zu begründen. Dannberg scheint hierfür ein ganz geeigneter Platz, wenn nicht die Eigentümer, welche zu einer solchen Sammlung beitragen, einen anderen Ort vorsehen, und Sie würden sich ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn es Ihnen gelingt, eine so gemeinnützige Anstalt ins Leben zu rufen. Ich kann nicht zweifeln, daß Sie leicht Teilnehmer finden werden.

Diese ebenso ehrenvollen wie einsichtigen Königsworte hat sich Aufseß stets dankbar erinnert und sie als hauptsächlichsten Anstoß zu seinem groß gedachten Museumsplan gewertet. In seinem idealen Vorhaben wurde der noch jugendliche Freiherr einerseits bestärkt durch das von den Romantikern neu entdeckte vaterländische Gefühl und die demgemäß aufgeschwungene Geschichtsschreibung. Andererseits hatte er kühnen Verstandes mit erlebt, wie gerade in der Wiederbelebung wertvolle Stücke früherer Jahrhunderte selbst zu Grunde gegangen waren. Man trat der Vorzeit, die man zu lieben vorgab, nicht mit Pietät gegenüber, sondern mit dem Bewußtsein einer weiter gebildeten Zeit, der Grundlag der Stilleherrschaft, den man verführte, brachte die Ver-

Wie Amerita den Empfang plante.

Umfangreiche Vorarbeiten in New York, Chicago, Boston und Philadelphia.

New York, 15. Aug.

Sobald die Nachricht vom dem Start der Funtersflugszeuge auf dem hiesigen Flugplatz eingetroffen war, hatte Oberleutnant Foulis, der Kommandant des Flugplatzes, eine Besprechung mit dem deutschen Generalkonsul von Pennsylvania, worauf er mit den Vorbereitungen für den Empfang der Flieger begann. Um die ungeheure Menschenmenge, die sich voraussichtlich einstellen wird, um der Landung beizuwohnen, genügend in Schach halten zu können, forderte Foulis sofort 500 Mann von den Armeeposten des New Yorker Gebietes für den Flugplatz an, um die unter seinem Kommando stehenden 500 Mann Fliegertuppen zu verstärken. Die Soldaten werden von einer Abteilung Polizei unterstützt werden. Außer den beleuchtenden großen Scheinwerfern, die eine beständige Ausstrahlung des Flugplatzes bilden, beorderte Foulis acht Scheinwerfer, die zum Abfeuern des Himmels nach feindlichen Flugzeugen dienen, von den benachbarten Forts. Diese werden nicht nur den Flugplatz bei der Landung der deutschen Flugzeuge, sondern auch die weitere Umgebung des Flugplatzes in einem Umfange von 10 Quadratmeilen erhellen. Foulis hat ein lebhaftes persönliches Interesse an dem Fluge wegen seiner Verbindungen, die er als Militärattaché bei der amerikanischen Botschaft in Berlin von 1921 bis 1924 angeknüpft hat.

Der Ozeanflieger Chamberlin erklärte, daß er beabsichtige, der „Bremen“ entgegenzufliegen, die er in der Gegend von Boston zu finden hoffe. Er werde die deutschen Flieger bis zum Landungsplatz auf Long Island begleiten und glaube, ihnen bei der Überwindung der gefährlichen Küstengebietes behilflich sein zu können. Er gab seiner Zuversicht bestimmten Ausdruck, daß die Deutschen ihr Ziel erreichen würden.

Die Mäntel bringen ausführliche Einzelheiten über den Start der Funtersflieger und über die Fortschritte der „Bremen“ unter riesigen Leuchtschriften. Ein Artikel der „World“ lautet: „Alle Augen sind auf den Himmel geheftet“. In Boston werden Empfangsvorbereitungen im größten Ausmaß getroffen. Major Longacker, der Kommandeur des Flugdienstes des 1. Armeekorps, gab bekannt, daß, wie seinerzeit beim 1. August und Colis ein Patrouillenflug organisiert werden würde, um nach den Fliegern Ausschau zu halten. Der Flugplatz in Boston ist nicht für eine Nachtlandung ausgerüstet, doch tritt der Scheinwerferdienst der Küstenartillerie in Aktion. Die Stadt Boston hat nach dem Beispiel Philadelphias einen Preis von 25 000 Dollar für die Landung eines europäischen Flugzeuges in Boston ausgesetzt. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Preis von einem deutschen Flugzeug errungen wird.

In Chicago sind auf die Nachricht vom Abflug der Arbeiter für die Empfangsvorbereitung beschleunigt worden. Wie der Major von Chicago, Thompson, erklärte, wird der Empfang der deutschen Flieger in seiner Weise dem nachstehen, der Lindbergh bereitet wurde. Colonel Lindbergh selbst hat von New York aus den Funtersfliegern besten Erfolg wünschen lassen.

In Philadelphia hat der Empfangsausschuss bekanntgegeben, daß bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, und daß bereits am Montag Abend der Flugplatz in vollem Umfang beleuchtet und mit Lichtzeichen zur Kennzeichnung versehen sein wird.

Die automatische Lotterie.

Warnungen vor Lotteriebetrug schon 1918.

Berlin, 15. Aug.

Wie die Telegraphen-Union erklärt, wird morgen vormittag acht Uhr das Einrichten der Lose bei der Preussischen Staatslotterie öffentlich erfolgen. Der Ziehungsbeginn ist auf Mittwoch vormittag acht Uhr festgesetzt worden. Die Ziehungskommission wird künftig

aus Beamten bestehen, die dem Lotteriewesen fernstehen. Außerdem ist das Kontrollverfahren bedeutend ausgebaut worden. Um aber auch jede Möglichkeit von Unregelmäßigkeiten künftig auszuschalten, wird man vornehmlich sehr bald das Ziehungsverfahren mechanisieren. Unter zahlreichen Vorschlägen befindet sich ein Verfahren, das eine vollwertige Mechanisierung zu verprechen scheint. Von dem Kollisionsverfahren würde dabei abgegangen werden.

Ein Montagsblatt erinnerte im Zusammenhang mit den Schiebung der Lotterieberichte Böhm und Schleisstein an die Behauptungen eines gewissen Johann Voh, der im Jahre 1918 ein Protokoll gegeben habe, daß mehrfach Betrügereien bei den Ziehungen der Preussischen Klassenlotterie vorgekommen seien und zwar seien beim Aufruf größerer Gewinne andere Nummern als die ursprünglich gezogenen herausgenommen und ausgerufen worden. Von zuständiger preussischer Stelle wird hierzu erklärt, daß die Akten über den damaligen Vorfall bei der Staatsanwaltschaft seien, zur Zeit werde ihnen nachgeforscht. Ähnlich wurde Voh als Querulant bezeichnet. Man glaube damals nicht, daß unter den weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen Betrügereien überhaupt möglich seien. Der jetzige Vorfall hat freilich das Gegenteil bewiesen. Auch über den Verbleib des Voh ist zur Zeit nichts bekannt.

Die Herabsetzung der Rheintruppen.

Stürmische französische Kabinettsverhandlungen.

Genf, 15. Aug.

In einer Pariser Meldung eines meist auf informierten Genfer Blattes wurden heute einige nähere Mitteilungen über die letzten Pariser Kabinettsverhandlungen über die Herabsetzung der Rheintruppen veröffentlicht. Dem Pariser Kabinett sollen in der letzten Sitzung drei Vorschläge vorgelegen haben, zunächst der von General Guilleaume einreichende Bericht des französischen Generalstabes, in dem eine Herabsetzung der französischen Okkupationskräfte um zwei Bataillone mit insgesamt 1000 bis 1200 Mann vorgeschlagen wird. Ein zweiter Vorschlag des Außenministers Briand soll dagegen eine Truppenherabsetzung von 6000 Mann gefordert haben. Dieser Vorschlag Briands soll nach der Darstellung des Blattes zu stürmischen Auseinandersetzungen in der Kabinettsitzung geführt haben, sobald die Sitzung ergebnislos abgebrochen werden mußte. Nach der Mitteilung des Blattes soll der Vorschlag Briands auf Herabsetzung der Truppen um eine Zahl von 6000 Mann mit einem Vorschlag des englischen Außenministeriums übereinstimmen.

Sichiangtsai tritt ab.

Zusammenbruch seiner Armee nach Niefenverlusten.

London, 15. Aug.

„Daily Mail“ berichtet aus Schanghai, daß Sichiangtsai seine Armee nach einem Verlust von 30 000 Mann in voller Flucht befindet und aus Nanjing große Brände berichtet werden.

Schanghai, 15. Aug.

In seinem Rundtelegramm „An das chinesische Volk“, in dem er seinen Rücktritt vom Posten des Generalissimus der nationalen Revolution, erklärte, erklärte sich Chiangtsai noch, in Folge der Kritik an seiner Führung der militärischen Operationen und einer Rücknahme in Schanghai, sowie der Unzufriedenheiten, daß er für die Schaltung im Kuomintang verantwortlich sei, die nicht abgelehnt werden könne, solange er Generalissimus ist und auch in Folge seines physischen und geistigen Zusammenbruchs stelle er die Parteimitgliedschaft vorläufig auf. Er habe beschlossen, die aktive Verbindung mit der nationalen Revolution zu lösen. Er trete daher von allen seinen Posten zurück, werde jedoch weiterhin lokal die Partei als einfaches Mitglied unterstützen.

Kunst und Wissen.

Der fünfte Weltkongress. In der „Radio Times“ heißt es: „Graham betrachtete, darüber an, daß die Erde durch den Rundfunk kleiner geworden sei. Das Volkseigen der einzelnen Staaten wird jetzt auch den anderen bekannt. Die erste Aufgabe des Weltkongresses dürfte es sein, Interesse nicht nur für Nachrichten aus dem eigenen Lande, sondern auch besonders für Wirtschaftsnachrichten aus fremden Ländern zu erwecken. So ist z. B. die Auswirkung des Dawesplans sowie die Sättigung des amerikanischen Marktes mit eigenen Erzeugnissen für das englische Volkswesen von großem Interesse. Uebrigens sind wirtschaftliche Nachrichten von größter Wichtigkeit für den Weltkongress.“ Der vornehmste Aufgabe des Weltkongresses ist es, einem in wachem Sinne internationalen Publikum eine wirklich richtige Anschauung von allen auftretenden Wirtschaftstendenzen zu geben. Amerika, Russland und Deutschland werden täglich in jeder Zeitung genannt, aber nur wenige kennen die Hauptmerkmale amerikanischer, russischer und deutscher Lebens. Der Rundfunk kann dazu beitragen, der Masse des englischen Publikums einen Begriff von den Kämpfen beizubringen, die das deutsche Volk um die Wiederherstellung seiner Wirtschaftsverhältnisse zu bestehen hat.

Neue Dostojewski-Briefe. Im neuesten Heft der von der Akademie „Sputnik“ herausgegebenen Vierteljahresschrift werden nach einem Bericht der „Literatur“ zahlreiche wichtige Briefe Dostojewskis neu veröffentlicht sowie auch Schreiben an ihn von seinem jüngeren Bruder Michael Dostojewski, dessen Verhältnis zu dem Schöpfer der „Karamasoffs“ dadurch geklärt wird. Die Briefe des früh verstorbenen Bruders, der nach 1849 mit Dostojewski zusammen verhaftet wurde, stehen in der Zeit der Deportation nach Sibirien und enthalten ein sehr herabgesetztes Verhältnis zwischen den beiden Brüdern.

Das Schädens-Schlussschick.

Industrie und Handel lehnen den Entwurf ab.

Berlin, 15. Aug.

Heute vormittag fanden im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Vertretern des Industrie- und Handelskammern und der beteiligten Verbände über den künftigen Schädens-Schlussschick statt. In dieser Besprechung hat die Arbeitsgemeinschaft für den Ertrag von Kriegs- und Verdrängungsschäden eine längere Erklärung abgegeben, der wir entnehmen: Der Wert des Ertrags des Reichsfinanzministeriums an die Verbände, jetzt noch nachträglich schädlich zu dem Entwurf Stellung zu nehmen, kennzeichnet sich dadurch, daß die Vorlage des Entwurfs an den Reichsrat und den Reichswirtschaftsrat nicht bis zu dieser Stellungnahme der Verbände unterblieben ist. Die Arbeitsgemeinschaft erblickt deshalb in dem Entwurf des Reichsfinanzministeriums lediglich eine leere Geste. Der vorgelegte Entwurf ist sowohl im Hinblick auf die Entschädigungsfrage als auch die Zahlungsmittel, deren praktische Verwertung zum Wiederaufbau nur mit großen Schwierigkeiten und nur mit weiteren erheblichen Verlusten für die Geschädigten möglich ist, völlig untragbar. Der Entwurf bringt mit einem Entschädigungsbedarf von rund einer Milliarde Reichsmark ein Drittel dessen, was die Arbeitsgemeinschaft in ihren von der Öffentlichkeit als maßvoll bezeichneten Vorschlägen verlangt hat. Die Behauptung des Reichsfinanzministeriums, daß eine Belastung des Haushalts nicht möglich sei, ist in keiner Weise belegt. Die Durchführung der Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft würde neben den Erträgen und Erträgen aus der in dem Regierungsentwurf vorgesehenen Veräußerung von Reichsvermögen, eine Belastung des Haushalts von jährlich nicht ganz 100 Millionen Mark erfordern. Diese Belastung, die sich bei dem 10 Milliarden-Etat des Reiches finanziell nicht auswirken kann, ist bei der von dem Reichsfinanzminister selbst ausdrücklich anerkannten und betonten proklamatorischen Bedeutung der Entschädigung für den Wiederaufbau der durch Liquidations- und Gewaltmaßnahmen schwer geschädigten deutschen Wirtschaft durchaus möglich und tragbar. Die Arbeitsgemeinschaft muß ferner feststellen, daß dem Reichsfinanzministerium von namhaften deutschen und ausländischen Bankfirmen Vorschläge vorgelegt worden sind, bei deren Durchführung jede Annahmepflicht der inländischen Marktes vermieden und die alsbaldige Verwertung von Entschädigungsschuldtiteln gesichert würde. Die Arbeitsgemeinschaft lehnt eine Erörterung des Entwurfs auf der jetzigen Grundlage mit dem Reichsfinanzministerium ab. Sie ist überzeugt, daß Reichsrat und Reichstag Gehör und größeres Verständnis für den Wiederaufbau und die Rastage der Geschädigten zu finden.

Um den deutsch-französischen Handelsvertrag. Berlin, 15. Aug. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, sind die Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, soweit sie die Dauer des Vertrages und die Abkündigungsfrist betreffen, behoben. Auch soweit Zölle und Zollfragen eine Rolle spielen, dürften die Verhandlungen als abgeschlossen gelten, dagegen sind erneut andersartige Schwierigkeiten aufgeklaut. Man hofft aber, daß bis Ende dieser Woche eine Einigung zustande kommen wird.

Die Begründung zum Reichsschulgesetz. Berlin, 15. Aug. Wie die Telegraphen-Union erklärt, ist die seit langem erwartete Begründung zum Reichsschulgesetz am 8. August dem Reichsrat zugegangen. Die Preussische Regierung hat sich für ihre Stellungnahme eine Bedeutung bis zum 20. September vorbehalten, um in der Zwischenzeit die Angelegenheit gründlich durchzuberaten.

Ausbreitung „des Indianerkrankens“ in Bolivien. London, 15. Aug. „Daily Mail“ berichtet aus Buenos Aires, die letzten Meldungen aus La Paz, der Hauptstadt Boliviens, besagten, daß der Ausbruch der Indianer unter eingeborenen und ausländischen Kommunisten kürzlich außerordentlich ist und daß 200 000 zu bewaffnete Aufständische jetzt die Eisenbahnlinie besetzt halten. Die Regierung gibt den Ernst der Lage an. Die meisten Anwohner appellieren um Schutz.

Dostojewski Schreiben. Die hauptsächlich an die Witwe dieses Dichters gerichtete Briefe, stammen aus den Jahren 1867—69 und geben ein ungünstig lautes Bild von seiner leidvollen Auslandszeit.

Die neuesten Geburtsziffern. Die neueste Englische Statistik, die die Geburten in Großbritannien jetzt sogar unter die von Frankreich herabgezogen sind. Eine Zusammenfassung unterrichtet über die Geburtsziffern in den wichtigsten europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten für 1926. Danach hat Schweden die geringste Geburtsrate mit 16,9 pro 1000. Dann kommt England mit 17,8, die Schweiz mit 18,4, Frankreich mit 18,8, Belgien mit 19, Deutschland mit 19,5, Norwegen mit 19,7, die Vereinigten Staaten mit 20,1, Holland mit 20,8, Ungarn mit 20,7 und die höchste Geburtszahl hat Italien mit 27,8. Freilich wird gerade in den Ländern mit den geringsten Geburtsziffern die Bevölkerungszunahme durch die geringe Todesziffer mehr als ausgeglichen; nur Frankreich ist in dieser Beziehung sehr ungünstig gestellt, da es 17,5 Tote auf 1000 hat, während Schweden nur 11,8, England 11,6, Deutschland 11,7, Holland sogar nur 9,8 aufweisen.

Katalomben auf Melos entdeckt. Grabungen, die auf der Insel Melos ausgeführt wurden, haben zur Entdeckung neuer Katalomben aus der frühesten christlichen Zeit geführt. In den Mauern dieser unterirdischen Anlagen finden sich die Buchstaben „X C“ aufgemalt sowie symbolische Darstellungen von Fischen und Kranzungen Christi, der als „ein Hafen der Zuflucht“ bezeichnet wird. Die Katalomben enthalten viele Knochen, die mit Knochen gefüllt sind. Man hat Maßnahmen zu ihrer Erhaltung getroffen.

Eine Stiftung für amerikanische Geschichtsforschung. Der verstarbene amerikanische Eisenbahnkönig Henry C. Huntington hat, wie soeben bekannt wird, außer seiner reichhaltigen Gemälsammlung und seiner Bibliothek in San Marino bei Pasadena, die besonders wertvolles Material zur englischen und amerikanischen Geschichte und Literaturgeschichte enthält und die er zu freien Forschung der Öffentlichkeit übergeben, noch ein Kapital von acht Millionen Dollars zur Förderung der amerikanischen und englischen Geschichtsforschung gestiftet.

Die erste Melanuristin. Ein Beruf, der bisher den Frauen vorbehalten war, war der des Hüttenwebers. Nun aber ist in England die erste Frau in eine leitende Stellung als Metalluristin gelangt. Es ist Miss C. F. Glan, Mitglied des Britischen Instituts für Eisen und Stahl, die an der Schule für Hüttenwesen in South Kensington als Professor tätig ist. Wie sie in einer Unterredung mitteilte, ist sie durch Zufall auf das Studium der Hüttenkunde gekommen und leitete darin so hervorragende, daß sie bald in der Industrie einen wichtigen Posten erhielt und dann an die Hochschule berufen wurde. Freilich fällt sie für sehr schwer, in diesem Beruf, in dem bisher nur Männer tätig sind, als Frau festen Fuß zu fassen.

Neues

Eine rumänische Hotel zu Bich Schmut und ihr war, daher nicht einen anonymen Rumänin. Sie zahlte. Er hielt eine kostbare Koffein überreicht werden. Sie hatte sich die durch das Fenster gegeben hatte, was Da erhielt der Dame, dem sich der Dame bat um unwiderstehliche ohne zu bezahlen, absteigen.

Das E

Die von Dubois Räfte bei Ca la eines Tunnels zu vielfachen Gründe nun endgültig die Arbeiten bestehende der bis drei Kilometer Die Schwierigkeit entgegenstellen, gibt das dem Goldfisch Bedenken auferle. nehmen, die an follen, die Bevölkerung finanzielle Schäden. Die Anlagen begannen man wollte die heute nun endlich ein weiteres Bann letzten Reste dieses

Darf de

Ein bemerkenswerter Theaterunternehmer der Theaterunternehmer der hiesigen 1922 war im 2. des dritten Ranges maglia, eingeschlossen. Mann aufgewacht. fängt. Er hatte f. zugezogen, daß er. Der Direktor war eine Untersuchung. Verhandlung, da e. Die Angehörigen d. daraufhin die Anklage. Spruch und f. Gerichtshof hat in. In der Begründung an Theaterunternehmer Publikums hat: Schluß der Vorfall. Teilnehmer nicht auf. Stellung jeden Win. Er habe seine W. tragen habe, daß e. sei. Wenn ein W. zurückbleibe und man daraus keine konstatieren. Bei geschloffen sei, hal. Rechnung und Ge. Soweit das Ge. wenn das aufge. Schließigkeit verur.

Ruf

Der Sowjetfilm am Mittwoch mit tion zu einem Ge. Moskau über Lenin. Berlin, Paris, L. Moskau führen w. Wladimir ist n. des britten Rebeles. konnte. Der Flieg. Flug antreten.

Zusammenstoß Sprengstoff. Vor. Selbstschloßbräunerei nach Mitzsche bei. schine eines heran. jammen. Das W. Ein Mann wurde. Lokomotive hatte f. und war aus den. den nicht verletzt.

Eine französische Die Gegend von G. Wirtshaus verlor 15 Millionen Franc. wird brotlos gewor.

Schanghai und. Meldung des brit. japanische Regierung vom 8. August an.

Ein ganzes G. der Sodawasser für. ein 20jähriger Ruf. des Wagenführers. während Pferd w.

Schädigung d. Ueber der Mofel g. mit Gasketten. schweren Schäden. das Wechselst. tal, Schweiz, und. von Neumagen u. emie wird in den. sent geschäft. M. geüben zu sein. schäft. Das Um. einen mangelreich. Teil der Mofel v.

Drei Personen. genblätter werden. niedergebenden. Wichtigkeit gezei. ebenfalls durch W.

Ein Auto ins. aus Paris melde. Auto von der A.

Neues aus aller Welt. 15. Aug. Einem Ministerium... (The text continues with various news items, but the first column is mostly cut off in the provided image.)

Neues aus aller Welt.

Leidenchaften...

Eine Frau, die gerne Regen presst. Eine rumänische Dame, die kürzlich in einem eleganten Hotel zu sich abholte, fiel durch ihren kostbaren Schmuck und ihr vornehmendes Auftreten auf. Der Direktor war daher nicht wenig erstaunt, als er eines Morgens einen anonymen Brief erhielt: „Sagen Sie sich vor der Dame, die Sie heute abholen, ohne die Rechnung zu bezahlen.“ Er hielt das für ausgefallen, zumal sie mehrere kostbare Gegenstände mit sich führte, die er nicht übersehen sollte, war sie wirklich verschwunden. Sie hatte sich die Nacht vorher mit allem ihrem Gepäck durch das Fenster verflüchtigt. Die Dame, die sie an-gegeben hatte, war falsch, die Polizei fand keine Spuren. Da erhielt der Direktor einen eingeschriebenen Brief, in dem sich der doppelte Betrag der Rechnung befand. Die Dame bat um Entschuldigung und erklärte, daß sie die unübersehbare Leidenschaft habe, die Hotels zu verlassen, ohne zu bezahlen. Man solle von weiterer Verfolgung absehen.

Das Ende des Kanaltunnels.

Der Tunnel wird aufgegeben. Die von Dubouche Breton feinerzeit an der französischen Küste bei Calais errichteten Anlagen für die Erbauung eines Kanals zwischen Frankreich und England, die aus vielfachen Gründen unterbrochen werden mußten, sind nun endgültig dem Abbruch geweiht worden. Die Arbeiten bestanden in der Ausbaggerung eines Kanals, der bis drei Kilometer unter das Meer getrieben wurde. Die Schwierigkeiten, die sich der Erbauung des Kanals entgegenstellten, gingen in erster Linie von England aus, das dem Geschäftspunkt seiner Verteidigung aus große Bedenken äußerte. Es verweigerte den englischen Unternehmern, die an der Erbauung des Kanals teilnehmen sollten, die Bewilligung. Dazu gestellten sich später noch finanzielle Schwierigkeiten. Schließlich kam der Krieg. Die Anlagen begannen in Trümmer zu verfallen. Doch man wollte die Hoffnung noch nicht ganz fahren lassen. Heute nun erlöst sich man zu der Ansicht gelangt, daß ein weiterer Versuch dieses Vorhabens vergeblich ist, und so werden die letzten Reste dieses Versuches verschwinden.

Darf der Theatergast schlafen?

Zweifellos — aber auf eigene Verantwortung. Ein bemerkenswertes Urteil in Sachen der Saftpflicht der Theaterunternehmer gegenüber dem Publikum hat jenseit der höchste Gerichtshof in Rom gefällt. Im Jahre 1922 war im Theater Manzoni zu Rom ein Besucher des dritten Ranges, der Schriftsteller Arnaldo Scarabaggio, eingeschlagen und nach Schluß des Theaters im Hause eingeschlossen worden. Während der Nacht war der Mann aufgewacht und in seiner Schlaf-unruhe abgehört. Er hatte sich beim Sturz so schwere Verletzungen zugezogen, daß er am nächsten Tag im Krankenhaus starb. Der Direktor wurde nun wegen fahrlässiger Tötung in eine Untersuchung verwickelt; es kam indessen nicht zur Verhandlung, da eine allgemeine Amnestie erlassen wurde. Die Angehörigen des verunglückten Schriftstellers nahmen daraufhin die Inhaber des Theaters in Anspruch in Anspruch und forderten einen Schadenersatz. Der höchste Gerichtshof hat indessen die Klage jetzt zurückgewiesen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß ein Theaterunternehmer allerdings für die Sicherheit des Publikums haftet; diese Haftung endet aber mit dem Schluß der Vorstellung. Es könne dem Direktor oder Unternehmern nicht anzurechnen werden, nach Schluß der Vorstellung jeden Winkel des Hauses durchsuchen zu lassen. Er habe keine Pflicht getan, wenn er dafür Sorge getragen habe, daß eine rasche Beerdigung des Toten möglich sei. Wenn ein Besucher durch eigene Schuld im Hause zurückbleibe und dabei einen Schaden erleide, so könne man daraus keine Verantwortung für den Unternehmer konstruieren. Wer im Theater schlafte, nachdem das Haus geschlossen sei, habe seine unerlaubte Stiefel auf eigene Rechnung und Gefahr.

Russischer Europaflug.

Wegen Nebels zurückgekehrt. Der Sowjetflieger Wolischki ist am Sonntag um Mitternacht mit einem Zweimotorigen Konstruktionsmodell zu einem Europaflug aufgebrochen, der von Moskau über Leningrad, Riga, Stockholm, Kopenhagen, Berlin, Paris, Wien, Prag, Königsberg, Riga nach Moskau führen sollte. Wolischki ist nach Moskau zurückgekehrt, da er wegen des dichten Nebels im Leningrader Gebiet nicht landen konnte. Der Flieger wird in einigen Tagen einen neuen Flug antreten.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Auto im Spreewald. Vorunterschiede zwischen Eisenbahn und Auto im Spreewald. Vorunterschiede zwischen Eisenbahn und Auto im Spreewald. Vorunterschiede zwischen Eisenbahn und Auto im Spreewald.

Eine französische Stadt vom Wirbeldienst heimgeführt. Die Gegend von Chaulieu bei Charolles ist von einem Wirbeldienst heimgeführt worden. Der Schaden wird auf 15 Millionen Franken geschätzt. Mehrere tausend Arbeiter sind betroffen.

Schanghai und Wusung Cholerainfiziert. Nach einer Meldung des britischen Konsuls in Tokio berichtet das japanische Regierungsbüro, daß Schanghai und Wusung vom 8. August an als Cholerainfiziert bezeichnet werden.

Ein ganzes Gefährt ertrunken. Beim Durchqueren der Bodwasser führenden Röhre ertrank bei Nordheim ein 20jähriger Knabe mit seinem Gefährt. Die Leiche des Wagenführers konnte noch nicht geborgen werden, während Pferd und Wagen bereits geborgen worden sind.

Schädigung der Moskau-Windmühle durch Unwetter. Ueber der Mühle ging in der Nacht ein schwerer Gewitter mit Hagelsturm nieder, das in den Windmühlen sehr schweren Schaden anrichtete. Besonders betroffen wurde das Hauptdachstuhl, die Wälder, Regen, das untere Mauerwerk, Schornstein, und die Mühle bis hinunter in die Gegend von Neumagen und Döhrn. Der Verlust an der Windmühle wird in den einzelnen Tagen auf 20 bis 50 Prozent geschätzt. An der Mauer scheint der Schaden am größten zu sein. Er wird dort bis zu 75 Prozent geschätzt. Das Unwetter hat jedenfalls die Hoffnungen auf einen menschenreichen Herbst in einem sehr bedeutenden Teil der Mühle vernichtet.

Die Personen vom Bild erschlagen. Wie die Morgenblätter melden, wurden bei einem über Wiltenberge niedergerhenden kurzen Gewitter drei Personen durch Blitzschlag getötet. Eine Frau und ein Knabe wurden ebenfalls durch Blitzschlag schwer verletzt.

Ein Auto ins Meer gestürzt. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, stürzte in der Nähe von Cannes ein Auto von der Küstenstraße aus 50 Meter Höhe ins Meer.

Die Weltreise des Kreuzers „Emden“.

Zwischen Asien und Alaska. — Dutch-Harbour und Juneau. — Die größte Goldmine der Welt. — Der Tatu-Gletscher. — Das Unabhängigkeitsfest.

Der Gibraltar ähnliche Felsen von Yakobate verschwindet unter der Kinn, und vom warmen Kuro-Schwa-Strömung getragene Asien-Gletscher und Schneebergegen. Unfreundliche führt sich der kalte Norden ein: dichte Nebelbänke entlocken unserer Dampfpeist tagelang alle 2 Minuten ein dumpfes nervenbeanspruchendes Heulen, und kaum erpicht der Sextant ein zur Ortsbestimmung notwendiges Gestirn.

Am 14. Juni überschreiten wir den 180. Längengrad und haben damit die geographische Hälfte unserer Reise zurückgelegt. Ueber 2000 Seemeilen, fast ein Äquatorumfang, liegen hinter uns und führen das Schiff nach drei Erdteilen. Als Ausgleich für das tägliche Vorstellen der Uhr bei unserer Erdumrundung in östlicher Richtung wird der 14. Juni doppelt gezählt, da wir sonst einen Tag zu früh in der Heimat ankommen würden. Diese Datumsänderung wird von der Besatzung freudig begrüßt; denn der eingelegte Tag ist ein Sonntag, und ein Kalender, der auf Dienstag den 14. Juni unmittelbar einen Sonntag gleichen Datums folgen läßt, ist beliebt, aber leider nur selten!

Am 16. Juni kommen an Bord hohe Schneeberge in Sicht. Sie gehören zu den Alenten, einer der Halbinsel Alaska um ca. 1000 Seemeilen westlich verlängernden Inselkette von 150 Eilanden. Diese trennt das Bering-Meer vom Stillen Ozean und bildet im Winter die Eisgrenze zwischen Pazifik und Eismeer. Wir steuern durch den Aluten-Paß ins Bering-Meer und durchfahren dabei außerordentlich starke Stromwirbel und -Labellungen, deren kurze stille Seen die in der Eismündung bei schlechtem Wetter liegende schwere Grundsee noch übertreffen.

Wir antern auf Dutch-Harbour Rede, einem auf der Nordseite der Insel Unalaska gelegenen von hohen Schneebergen umgebenen ausgezeichneten Hafen. Früher war es eine arduere Stadt, Zwischenstation für die nach Alaska über den Hafen Nome im Bering-Meer wandernden Goldgräber, bis die von Etanah „Eldorado“ ausgehende viel kürzere White-Paß- und Yukon-Routen eingerichtet wurde. Heute stehen nur wenige Häuser dort, aber die Bedeutung dieses Hafens liegt in der Destination, welche an langer Holzperle eine Ueberrahme aus den etwa 7000 Tonnen fassenden Delfanten ermöglicht.

Nicht viel Abwechslung gibt für die Besatzung, da außer den eingeborenen Alenten, einer Mischung von Eskimos und Russen, nur wenige Europäer in Dutch Harbour und dem nahen Hauptort Nikolai wohnen. Um so mehr genießen wir die prächtige Natur, die mit ihren hohen schneebedeckten Bergen, ihren reißenden, stets wechselnde Bilder bietenden Fjorden und ihren Reichtum an Fischen und allerlei jagdbarem Getier uns tagaus tagin hinauslockt. Bald sehen wir im Motorboot, fahrend in den Felsenklüften, Wäldern auf als Verankerung unserer Ruder, pflücken uns zu Wasser oder an Verhängen an mächtige Adler heran, deren weißer Kopf und Stoß schon von weitem leuchtet, ja, hinter Zechen und Felsen des Rotkehlchens, das der am Strand auf Fischfang ausgeht. Außerst lobend ist der Fischfang, den wir im Boot mit der Angel oder vom Strand aus mit Netzen betreiben. Bei jedem Fischfang handelt es sich um eine stoffliche Beute, darunter bis zu 20 Pfund schwere Lachs. In wenigen Tagen haben wir mit dem Netz 7 Zentner Fische bekommen, und daselbst ist die ganze Besatzung reichlich mit Fischspeisung bei der Verdauung.

Nach kurzen sechs Tagen heists Abschied nehmen von diesem Ort, und weiter geht die Fahrt nach Alaska Hauptstadt Juneau. Eine außerordentlich große Seichtigkeit erleichtert am ersten Tag die Navigation; auf 110 Seemeilen = 200 Kilometer Entfernung kommt mittags der 3000 Meter hohe Barlow-Paß, schon auf dem amerikanischen Festland gelegen, in Sicht, leuchtet mit seinem schneeigen Schneegipfel in strahlender Sonne und bleibt im Abendrot erhellend in der hellen nordischen Mittsommernacht noch bis 11 Uhr abends sichtbar.

Am 26. Juni steuern wir durch den Groß-Sund in die Schärengegend Sibulassas ein. Trotz Regen zu beiden Seiten hohe Schneeberge, mächtige Gletscher und gezackte Felsen aus dem Wasser, hier und da treiben sich kleine Eisberge herum, denen wir vorsichtig aus dem Wege gehen. Immer schmäler werden die Fjorde, bis wir schließlich durch den nur 800 Meter breiten Gastineau-Channel unsern Ankerplatz vor Juneau aufsuchen.

Gegen 4000 Einwohner hat das mit hohen Bergen als Hintergrund malerisch gelegene Städtchen, das seinen Lebensunterhalt aus dem Betrieb einer Goldmine, welche die größte der Erde sein soll, und dem schaffenden Touristenverkehr zieht. Gleich an einem der ersten Tage war uns eine Besichtigung der Goldmine möglich. Die Gesteinsgewinnung geht 7 Kilometer weit im Berginneren vor sich, das mit einer Grubenlampe bewaffnet auf der Grubenbahn erreicht. Auffallend hoch und breit sind die Stollen im Vergleich zu unsern Kohlenbergwerken und schaffen so erheblich leichtere Arbeitsbedingungen.

Meer. Da der Verminglücken vom Land aus keine Hilfe gebracht werden konnte, wurden mehrere Marineflieger auf die Unfallstelle geschickt. Den Fliegern gelang es, die Leiche des Chauffeurs und die beiden schwerverletzten Insassen zu bergen.

Große Unterschlagnungen in einer Armaturenfabrik. In einer großen Berliner Armaturenfabrik in der Frankfurter Allee sind große Unterschlagnungen eines ungerechten Buchhalters und Kassierers aufgedeckt worden, die den Betrag von 150 000 M. überschreiten dürften. Es handelt sich um den 30 Jahre alten Rüdiger Richter, der seit dem Jahre 1912 bei der Firma beschäftigt war und sich im Laufe der Jahre eine Vertrauensstellung erworben hatte. Richter ist geflüchtet.

Clarke zum Flug nach Honolulu gestartet. Wie aus San Francisco gemeldet wird, ist der Duffler S. J. Clarke am 14. August beim Morgenanbruch nach Honolulu aufgebrochen.

Einkunft in eine Postagentur. In der vergangenen Nacht brangen Einkäufer in die Postagentur Mühlentrieb (Preis Längensatz) ein und versuchten vergeblich, den Geldschrank zu öffnen. Als ein Arbeiter frühmorgens an der Agentur vorüber ging, wurde er von den Einkäufern, die sich erkannt glaubten, erschossen. Geraubt wurde anscheinend nichts. Die polizeilichen Ermittlungen schweben noch.

Eines „Königs“ Glück und Ende.

d. Geben ist Robert Garcia gestorben, und zwar in den dürftigsten Verhältnissen — Robert Garcia, der Mann, dem es als Einzigen gelungen ist, die Bank von Monte Carlo nicht weniger als sechsmal zu sprengen, weshalb man ihn mit dem Titel „König der Roulette“

Nach halbtägiger Fahrt sind wir in der Mine selbst angekommen. Schematisch wird hier durch enorme Sprengungen von acht amerikanischen Ausmaßen der ganze Berg abgetragen, soweit er goldführende Quarze enthält. Man zeigt uns „über Tage“ einen großen Sprengtrichter, wodurch eine einzige Sprengung mit einer Ladung von 12 000 Kilogramm Dynamit 3—4 Millionen Tonnen Gestein gesprengt worden sind. Daneben werden „unter Tage“ Arbeitsstellen in 3 Etagen vorgetrieben. Das Gestein und dann zur Aufbereitung, einer umfangreichen Anlage am Hafen, gefahren, wo es sortiert wird. Das metallhaltige Gestein — neben Gold wird auch Silber, Blei und Zinn gewonnen — macht etwa 10 Prozent der Masse aus und ist an den weißen Quarzen kenntlich; es wird zunächst ausfortiert, während die anderen Steine auf Schutthalben im Hafen ausgekippt werden. In mehreren Mühlen und Kugelmöhlern wird das Gestein bis zu Pulver gemahlen und mit Wasserzusaß auf schrägen Rattern geschüttelt, so daß das spezifisch schwere Gold als letztes zurückbleibt, gefordert abgeleitet und als feines Blattgold zu Goldklumpen zusammengeformt werden kann. Das Gestein dieser Mine ist nicht sehr hochwertig; eine Tonne enthält ungefähr Metall im Werte von 1 Dollar, während bei anderen Minen der Goldgehalt bis zu 35 Dollar je Tonne steigt. Aber die Menge macht es hier, da täglich gegen 12 000 Tonnen Gestein gefördert werden.

Ueber die klimatischen Verhältnisse in Alaska sind wir überrascht. Kaum anders als in Deutschland ist im Sommer die Witterung. Strahlende Sonne lacht fast täglich vom klaren Himmel, man geht ohne Mantel aus, und als an einem Sonntag das Thermometer 28 Grad Celsius im Schatten zeigt, glaubt man sich in die Tropen versetzt und greift zum Strohhut und zur weißen Hose!

Ein Tag ist dem Fressenfang auf dem 1000 Meter hoch gelegenen Berge, einem Staubein für die elektrische Kraftstation der Goldmine, gewidmet. Im Klushtal geht bergauf, zuerst mit einer primitiven Drahtseilbahn, dann zu Fuß durch eine richtige Wild-West-Gegend, wo wir jeden Augenblick Old Shatterhand oder Winnetou antreffen zu müssen glauben. Ueber tiefe Schluchten und reißende Bäche, durch dichten Wald mit seinen vom Sturm entwurzelten Baumriesen geht der Weg, an steilen Bergabhängen entlang oder auf schmalen Pfaden, bis ein 50 Meter hoher gewaltiger Staubein vor uns liegt, der das Bett eines reißenden Flusses in einen ausgedehnten Bergsee umgewandelt hat. Bald sitzen wir am Strand und ziehen eine Kelle nach der anderen aus dem Wasser.

Und wieder ein neues Erleben. Wir fahren mit der Motorjolle zum Tatu-Gletscher, wohl dem schönsten seiner Art in Alaska. Voller Leben wälzt er seine mächtigen, bald azurblau, bald smaragdgrün schimmernden Eismassen mit einem täglichen Vorwärtsschreiten von ca. vier Metern bergab. Hin und wieder birst, eingeleitet durch unheimlichen Knallen und Krachen, eine dicke Eisschicht von der schätzungsweise 50 Meter über Wasser hohen Gletscherwand los und stürzt mit furchtbarem Getöse ins Meer. Oder es schießt unter dem Druck der drängenden, pressenden Eismassen einen auftauchenden H-Boot gleich ein mächtiger Eisblock aus dem Wasser heraus und bringt Hunderte von Metern weit die See in Bewegung. Alle Augenblicke steht ein Seehund den flugen Kopf aus seinem feuchten Element oder wälzt sich beim Aufkommen schwerfällig von der Eisscholle. Rechts und links fliegen Enten, Taucher und Wasservögel, und über uns ziehen mächtige Adler in majestätischer Ruhe ihre Bahnen, mißtrauisch den seltenen Gast bedäunend.

Der 4. Juli als Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung wird von der Bevölkerung festlich begangen. Vom nahen Armeeposten Chislock-Barra, den auch wir kennenlernten, waren zwei Kompanien Infanterie herübergezogen, die den Festzug aufzuziehen. Dahinter folgt als Hauptnummer die Freiheitsgöttin auf blumengeschmücktem Wagen, umgeben von einer weichen Reiterei Kinderchöre. Es folgen Vereine und Mannschaften usw. meist auf Autos; bezeichnenderweise fehlt in diesem bunten Bild auch Charles Chaplin nicht, der mit seiner komischen Figur wohl den lautesten Beifall der Zuschauer erregt.

Die Bevölkerung bereitet uns einen herzlichen Empfang. Abgesehen von den Deutsch-Amerikanern, die sich gern ihrer Abstammung erinnern und dem Seeboten der früheren Heimat freudig Herz und Hand anbieten, bringen auch die übrigen Amerikaner dem Schiff Interesse und, als sie die Haltung der Besatzung gesehen, unverhohlene Achtung und Sympathie entgegen. Wo sich ein „Emden“-Mann an Land sehen ließ, wurde er ins Auto geholt und zu den Sebenswürdigkeiten der Umgebung gefahren. Das am letzten Tage stattdessen Manöverschiff, das über tausend fröhlich gestimmte Menschen auf dem Schiff beim Kaffee und Zanz vereinte, hinterließ in Folge der zahlreichen angelegten Beziehungen auf beiden Seiten Eindrücke, die sobald nicht wieder verblasst werden.

Korvettenkapitän Adalbert Schüller.

Letzte Drahtmeldungen.

Nachfrage vom Kapp-Butsch.

Kapitän Ehrhardt und das Reichswehrministerium. Berlin, 16. Aug. (Privatmeldung.) Das Reichswehrministerium hat einer Korrespondenzmeldung zufolge an den Korvettenkapitän Ehrhardt ein Schreiben gerichtet, in dem es diesem mitteilt, daß durch den Kapp-Butsch, an dem er in führender Stellung teilgenommen hätte, dem Reich ein sehr erheblicher Vermögensschaden erwachsen sei, für den Ehrhardt in vollem Umfange verantwortlich sei. Der Reichsminister rechnet mit seiner Schadensforderung gegen die Ehrhardt aufstehenden Pensionsansprüche, soweit sie der Pfändung unterliegen, auszukommen. Der Schaden sei dadurch entstanden, daß General Eilhardt eigenmächtig und rechtswidrig vom 1. 3. 20 ab die Reichswehrzulage um 2 M und die Wohnungszulage um 45 M erhöht habe. Durch diese und eine weitere Verordnung sei dem Reich ein Schaden von 100 Millionen Papiermark oder 6,3 Millionen Goldmark entstanden, für den General Eilhardt, Major Bischoff und Korvettenkapitän Ehrhardt in gemeinschaftlicher Verantwortung haften würden.

Wie verlautet, hat Kapitän Ehrhardt seinen Rechtsbeistand beauftragt, die Feststellungslage gegen den Reichswehrminister einzureichen und betreibt, an dem Kapp-Butsch in führender Stellung beteiligt gewesen zu sein. Er habe die Pflicht, nunmehr auch auf eine rückstehende Pensionsforderung von 12 000 Mark Anspruch zu erheben. In politischen Kreisen wird diese nach sieben Jahren erfolgende Schadensforderung umso mehr als sonderbar empfunden, als sie mit der Amnestie in keinem Einklang steht.

Banzetti irrsinnig geworden?

Berlin, 16. Aug. Die Abendblätter melden aus New York: Aus Boston wird gemeldet, daß dort behauptet werde, Banzetti sei geistesgestört geworden. Schon vor 14 Tagen seien derartige Symptome aufgetreten und Banzetti sei in eine gepolsterte Zelle überführt worden, was aber bisher geheim gehalten worden sei. Vor zwei Tagen seien die Symptome von Geistesgestörtheit wieder aufgetreten, was offenbar auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen sei.

Durch eine Explosion 5 Personen getötet.

Montreal, 16. Aug. In einem Arbeiterwohnhaus entstand gestern früh ein Brand, der eine Explosion zur Folge hatte. Fünf Personen wurden getötet, sechs Personen sind verletzt worden.

Die Goldene Medaille für de Pinedo und Cobham

Berlin, 16. Aug. In der gestrigen Sitzung des Kongresses der Federation Aeronautique Internationale erfolgte die Verleihung der Goldenen Medaille der F. A. I. an General de Pinedo für den besten Flugleistung des Jahres 1925 durch den Flug Rom—Melbourne—Tokio—Rom mit rund 53 340 Kilometern. Die Goldene Medaille für die beste Flugleistung 1926 erhielt der britische Flieger Sir. Allan Cobham für den Flug Melbourne—London mit 43 000 Kilometern.

Letzte Sportnachrichten.

Die Meisterinnen im Damen-Doppel.

Der 6. Tag der Int. Tennismeisterschaften.

Samburg, 16. April.

Auch am Montag hatten die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland unter regnerischem Wetter zu leiden. Nachdem am Sonntag, wie bereits gemeldet wurde, die Entscheidung im Damen-Einzelspiel gefallen war, wurde man am Montag auch mit dem Damen-Doppelspiel fertig. Das noch ausstehende Doppel final zwischen Frau Kallmeyer-Frau Fritsch und Frau Friedleben-Frau Kemp gewannen Frau Fritsch und Frau Kemp mit 6:4, 7:5. Im Final trafen die Frankfurter Schwestern dann auf Frau Reppach-Frau von Peterly-Barab, denen sie sich nicht gewachsen zeigten. Mit einem 7:5, 6:3 Sieg holten sich Frau Reppach-Frau Peterly-Barab die Meisterschaft. Im Gemischten Doppelspiel fanden nur die beiden Viertel final der unteren Hälfte statt, deren Ergebnisse: Greig-Summerjorn — Dr. Vuh-Penn 6:3, 6:2, 6:4 und Tomlin-Mitsu — Brauer-Heine 4:6, 7:5, 6:4, 4:6, 6:1 waren. Das am Abend begonnene Doppel final Greig-Summerjorn — Tomlin-Mitsu mußte wegen erneuter Regenfälle abgebrochen werden, nachdem jede Partei einen Satz gewonnen hatte. Das am Sonntag nach dem Stande von 6:4 nach dem 1. Satz abgebrochene Viertelfinal des Herren-Einzels zwischen dem dänischen Meister Axel Peterlin und Dr. Vuh-Penn konnte am Montag zu Ende geführt werden und sah schließlich Axel Peterlin 6:4, 6:4, 2:6, 6:2 siegreich. Vorausgesetzt, daß das Wetter an den nächsten Tagen günstig ist, rechnet man für Mittwoch mit Turnierschluss.

Preisverteilung beim 8. Rhön-Regelflug-Wettbewerb.

Wasserruppe, 15. Aug.

Nach Abschluß des 8. Rhön-Regelflug-Wettbewerbes auf der Wasserruppe fand die offizielle Preisverteilung statt. Hauptpreisträger wurde, wie bereits erwähnt, der Darmstädter Rehring, der den Leistungspreis und den Preis für den besten Piloten mit je 3000 Reichsmark gewann. Außerdem erhielt Rehring ebenso wie Regel-Kapell einen Anerkennungspreis von 1000 Reichsmark. Im Preiswettbewerb rangierte die Abadische Flieger-Gruppe München durch Thönet a. München Rindl mit 1500 Reichsmark an 1. Stelle für ihre Gesamtbeurteilung an Flugzeit von 1:39:36 Std. Im Preiswettbewerb C, dem Schulungspreiswettbewerb, erhielt Schleicher-Hoppenhal den Preis mit 3:30:15 Std., den 2. Preis der Wettbewerbsfliegergruppe Stuttgart mit 1:09:58 Std. Preisliste von je 290 Reichsmark wurden dem Mitteldeutschen und dem Kaiserlichen Fliegerverein zuerkannt, ein weiterer Preispreis der Abadischen Flieger-Gruppe Clauschal. Gewinnerpreis für den Segelflug in Höhe von je 1000 Reichsmark wurden an Schleicher, Neumann-München und Schleicher-Stuttgart vergeben.

Besuch das deutsche

Nordseebad Borkum

Ruhige billige Erholung während der Nachsaison Prospekte durch die Badedirektion und Reisebüros.

**Lake
Winnipeg**

Turnen Sport und Spiel

Die Ruder-Meisterschaften 1927.

Der Samstag.

Am Samstag wurden auf einer 2000 Meter langen Strecke auf dem Medewegsee bei Schwerin die Vorrunden zu den diesjährigen deutschen Ruder-Meisterschaften ausgetragen. Das Wetter war der Veranstaltung gerade nicht günstig, es herrschte starker Wind. Der deutsche Meister Flinsch-Frankfurt a. Main stellte im Einerrennen wiederum sein ausgezeichnetes Können unter Beweis. Alle Vorrundensieger sind für die Endkämpfe am Sonntag festgesetzt. Die genauen Ergebnisse der Vorrunden am Samstag waren:

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 7:18,7 Min., 2. Dresdner R.V. 7:34,3 Min., ausgeschieden: Amicitia Mannheim. — 2. Vorlauf: 1. WSV. Düsseldorf 7:15,4 Min., 2. Berliner R.C. 7:17 Min., ausgeschieden: Hansa Hamburg und 1. Kieler R.C. — 3. Vorlauf: 1. Frankfurter R.V. 1865 (W. Flinsch) 8:21,5 Min., 2. Wiking Berlin (Koblo) 8:23,6 Min., ausgeschieden: Germania Koblenz (Koblo).

Zweier ohne St.: 1. Vorlauf: 1. Der Hamburger R.C. (Venner) 8:27,2 Min., 2. Berliner R.C. 8:32,1 Min., ausgeschieden: Bratistavia Breslau (Zogbaum).

Doppel-Zweier: 1. Vorlauf: 1. Seidelberger R.C. 8:07,2 Min., 2. Mainzer R.V. 8:09,2 Min., ausgeschieden: WSV. Düsseldorf und Kölner R.C. f. W. — 2. Vorlauf: 1. Hellas Berlin 8:31,6 Min., 2. Hamburger R.C. 8:40,2 Min., ausgeschieden: R.C. Hannover-Linden.

Doppel-Zweier: 1. Vorlauf: 1. Wiking-Ling 7:32,6 Min., 2. Rennverein Germania Hamburg 7:32 Min., ausgeschieden: WSV. Godesberg. — 2. Vorlauf: 1. R.C. Worms 7:54 Min., 2. Bremen 8:03 Min., ausgeschieden: Wiking Berlin.

Dritter ohne St.: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 6:30,1 Min., 2. Mainzer R.V. 6:31,5 Min., ausgeschieden: Kaffeler R.C. und Sturmwind Berlin (zurückgezogen).

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 9:16,4 Min., ausgeschieden: Amicitia Mannheim und Offenbacher R.V. — 2. Vorlauf: 1. Brandenburger R.C. 6:46,4 Min., ausgeschieden: R.C. Hannover-Linden und Frankfurter R.V. 1865.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 7:08,2 Min., 2. Dresdner R.V. 7:10,3 Min., 3. Hellas Berlin 7:18 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Akademischer R.C. Berlin 6:51,9 Min., 2. 1. Kieler R.C. 6:58,9 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Frankfurter R.V. von 1865 (Walter Kapp) 8:34 Min., 2. Wiking-Berlin (Koblo) 8:36,7 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 7:39,8 Min., 2. Germania Berlin 7:59 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 8:08,1 Min., 2. Heiderberger R.C. 8:13,6 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Bremer R.V. (Briegler) 8:51,3 Min., 2. Berliner R.C. von 1884 (Grell) 8:58,5 Min., 3. Wittenberger R.C. (Döpper) 9:02 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Wiking-Ling 8:00,5 Min., 2. W.V. Bremen-Bremen 8:32,8 Min., ausgeschieden: Rennverein Germania Hamburg.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Germania Berlin 7:56,1 Min., 2. Akademischer R.C. Berlin 7:56,9 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. von 1891 6:42,2 Min., 2. Berliner R.C. 6:46,4 Min.

Der zweite Tag.

Bei annehmbarer Witterung kamen am Sonntag auf dem Medewegsee bei Schwerin die Endkämpfe der deutschen Ruder-Meisterschaften 1927 zur Durchführung. Nur zwei vorjährige Meister vermochten ihre Titel erfolgreich zu verteidigen. Der Vierer ohne Steuerermann wurde von dem Meister 1926, Kölner R. C. 1891 nicht

Die neuen Meister der D. L.

Glanzleistungen am zweiten Tage.

Berlin, 14. Aug. Die Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft in den vollstündlichen Übungen wurden am Sonntag im Deutschen Stadion zu Berlin beendet. Wie am Samstag, dem 1. Tage, gab es auch am Sonntag wieder ausgezeichnete Leistungen. La m e r s - Oldenburg holte sich die 100 Meter in 10,5 Sek. und damit auch den zweiten Meistertitel. Mit 1,82 Mr. holte sich Haag-Göttingen den Hochsprung und der Braunschweiger Gehege siegte im Weitsprung mit 7,05 Mr. Auch in allen übrigen Wettbewerben und auch bei den Turnerninnen gab es ganz ausgezeichnete Ergebnisse und verschiedentlich wurden neue Leistungen aufgestellt. — Die Organisation am 2. Tage war recht gut und auch zahlreiche Zuschauer verfolgten die durchwegs spannenden Wettkämpfe. — Nachstehend die genauen Ergebnisse des zweiten Tages der Meisterschaften:

Schlagballwettkämpfe: 1. Kluth-Riel 107 Mr., 2. Schulze-Schulz 102,48 Mr.

Sechstkampf: 1. Winkler-Dortmund 732,5 Punkte, 2. Weigel-Stern 730,5 Punkte.

Zehnkampf: 1. Thum-Leipzig 1098,5 Punkte, 2. Regener-Darmstadt 1097 Punkte.

Schleuderballwettkämpfe: 1. Weigel-Stern 64,20 Mr., 2. Regener-München 63,92 Mr.

3 mal 1000-Meter-Staffel: 1. Karlsruher T. V. 8:02,8 Min., 2. Hamburger T. V. 8:11,8 Min.

Hochsprung: 1. Haag-Göttingen 1,82 Mr., 2. Bornhöft-Riel 1,80 Mr.

Marathonlauf 42,2 Km.: 1. Schumann-Friedrichshagen 2:43,15,6 Std., 2. Tietz-Berlin 2:48:39,7 Std.

Stabhochsprung: 1. Busch-Braunschweig 3,70 Mr., 2. Wüller-Ernstwalde 3,65 Mr.

Speerwerfen: 1. Maack-Odenau 55,58 Mr., 2. Stöckel-Breslau 54,60 Mr.

Angelstechen: 1. Geber-Fürth 13,30 Mr., 2. Ringmann-Dortmund 13,09 Mr.

110-Mtr.-Hürdenlauf: 1. Dahms-Osnabrück 15,8 Sek., 2. Köster-Lichterfelde 15,9 Sek.

1500-Mtr.-Lauf: 1. Wichmann-Karlsruhe 4:06,3 Min., 2. Capp Rosenbergs 4:11 Min.

100-Mtr.-Lauf: 1. Lammers-Odenburg 10,5 Sek., 2. Weigel-Stuttgart 10,6 Sek., 3. Lohmann-Barmen 10,9 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Henmann-Leipzig 51 Sek., 2. Dahms-Raffel Hambdr. 51,5 Sek., 3. Schalle-Köln 51,5 Sek.

Diskschleudern: 1. Ringmann-Dortmund 39,91 Mr., 2. Hoffmann-Brieg 38,99 Mr.

Speerwerfen beidarmig: 1. Stöckel-Breslau 93,55 Mr., 2. Köster-Lichterfelde 85,01 Mr.

4 mal 100-Mtr.-Staffel: 1. Berliner Turnerschaft 43,6 Sek., 2. Bornhöft-Breslau 43,8 Sek.

5000-Mtr.-Lauf: 1. Schumann-Büdinge 15:37 Min., 2. Quast-Biesdorf 15:50 Min.

Steinbofen beidarmig: 1. Weigel-Stern 9,75 Mr., 2. Berger-Freital 9,20 Mr., 3. Dorisch-Reuf 9,19 Mr.

Steinbofen beidarmig: 1. Weigel-Stern 17,35 Mr., 2. Ringmann-Dortmund 17,11 Mr.

Weitsprung: 1. Gehege-Braunschweig 7,05 Meter, 2. Schell-Stuttgart 7,01 Mr., 3. Maack-Odenau 7,01 Meter.

Kreisstaffel 10 mal 300 Mr.: 1. Brandenburg 6:11,4 Min., 2. Rheinland 6:16,4 Min.

Turnerinnen: 1. Gollnisch-Niederlehne 33,05 Mr., 2. Wienthal-Berlin 30,11 Mr.

Speerwerfen: 1. Schumann-Essen 37,11 Mr., 2. Gehege-Dresden 33,80 Mr.

Einermann: 1. Berliner R.C. 7:08,2 Min., 2. Dresdner R.V. 7:10,3 Min., 3. Hellas Berlin 7:18 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Akademischer R.C. Berlin 6:51,9 Min., 2. 1. Kieler R.C. 6:58,9 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Frankfurter R.V. von 1865 (Walter Kapp) 8:34 Min., 2. Wiking-Berlin (Koblo) 8:36,7 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 7:39,8 Min., 2. Germania Berlin 7:59 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. 8:08,1 Min., 2. Heiderberger R.C. 8:13,6 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Bremer R.V. (Briegler) 8:51,3 Min., 2. Berliner R.C. von 1884 (Grell) 8:58,5 Min., 3. Wittenberger R.C. (Döpper) 9:02 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Wiking-Ling 8:00,5 Min., 2. W.V. Bremen-Bremen 8:32,8 Min., ausgeschieden: Rennverein Germania Hamburg.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Germania Berlin 7:56,1 Min., 2. Akademischer R.C. Berlin 7:56,9 Min.

Einermann: 1. Vorlauf: 1. Berliner R.C. von 1891 6:42,2 Min., 2. Berliner R.C. 6:46,4 Min.

100-Mtr.-Lauf: 1. Lammers-Raffel 12,2 Sek., 2. Gollmann-Hamburg 12,4 Sek.

4 mal 100-Mtr.-Staffel: 1. Hamburger Turnerbund 51,2 Sek., 2. Kieler T. V. 51,3 Sek.

Der 2. Tag der Schwimm-Meisterschaften.

Der 2. Tag der Schwimm-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft, die im Deutschen Stadion zu Berlin-Grünwald durchgeführt wurden, brachten ausgezeichnete Leistungen, wenn auch nicht in dem Maße, wie bei den vollstündlichen Meisterschaften. Immerhin wurden zwei neue D. L.-Leistungen erzielt, die Zeugnis von dem Aufschwung des Schwimmens innerhalb der Deutschen Turnerschaft abgeben. — Die genauen Ergebnisse des 2. Tages:

Mehrkampf der älteren Turner: 1. Biech-Frankfurt a. M. 95,75 Punkte, 2. Götzel-Stuttgart 94,5 Punkte, 3. Weid-Halle 88,75 Punkte. — 40-Meter-Streckentauschen: 1. Neumann-Ebina 48 Sek. (für 41,5 Meter), 2. Bape-Stettin 41,6 Sek. (38,5 Meter). — 4 x 100 Meter Freistilstaffel: 1. T. V. Offenbach 4:58,2 Min., 2. S. Osnabrück 4:59,2 Min., 3. Eintracht-Leipzig 5:05,2 Min. — Streckentauschen für Turner von 35-45 Jahren: 1. Weid-Halle 35,8 Sek. (40 Meter), 2. Götzel-Stuttgart 36,6 Sek. (40 Meter). — 4 x 100 Meter Lagenstaffel: 1. T. V. Offenbach 5:24 Min., 2. T. V. Darmstadt 5:28,6 Min. — Sprünge: 1. Pösch-Berlin 76,5 Punkte, 2. Stolz-Wilm 76,25 Punkte, 3. Mader-Leipzig 76 Punkte. — 4 x 400 Meter Freistilstaffel: 1. Barth-Weichenfeld 6:05 Min., 2. Horia-Leipzig 6:15,2 Min., 3. Waghhaus-Ferloh 6:15,8 Min. — 100 Meter Brust für Turner über 45 Jahre: 1. Kilm-Frankfurt a. Main und Kreske-Gottbus 1:51,4 Min. — 100 Meter Brust für Turner von 35 bis 45 Jahren: 1. Stawag-Berlin 1:39,6 Min., 2. Stettinmann-Hürdenberg 1:38,7 Min., 3. Radmann-Hamburg 1:40,3 Min. — 100 Meter über Sand: 1. Horia-Leipzig 1:11 Min., 2. Schulte-Ferloh 1:13 Min., 3. Mader-Leipzig 1:23,5 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Scherer-Darmstadt 1:21,7 Min., 2. Schröder-Osnabrück 1:22,4 Min., 3. Jäger-Offenbach 1:22,5 Min. — 100 Meter Seite: 1. Biech-Leipzig 1:17,8 Min., 2. Ruch-Osnabrück 1:18,9 Min., 3. Quast-Osnabrück 1:20,6 Min. — Mehrkampf: 1. Henne-Berlin 147,5 Punkte, 2. Columbi-Ferloh 147 Punkte, 3. Eichen-Ferloh 144,25 Punkte. — 4 x 100 Meter Bruststaffel: 1. Turnerschaft Darmstadt 6:06,2 Min., 2. Kieler Turngemeinde 6:30,6 Min., 3. R. T. V. Stuttgart.

Turnerinnen: 200 Meter Lagen schwimmen: 1. Hoffmann-Darmstadt 4:25,2 Min., 2. Gollmann-Ebina 4:37,4 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Gollmann-Ebina 1:41,5 Min., 2. Renner-Darmstadt 1:42,5 Min., 3. Wald-Leipzig 1:44 Min. — 100 Meter Brust: 1. Herzog-Markgraf 1:40,1 Min., 2. Renner-Darmstadt 1:41,3 Min., 3. Seelcke-Frankfurt-Ober 1:42 Min. — 10 x 50 Meter Freistilstaffel: 1. Schwaben 7:54,2 Min., 2. Mittelrhein 7:59,6 Min. — 4 x 50 Meter Lagenstaffel: 1. Turnerbund Stuttgart 3:12 Min. (neue D. L.-Schwimmleistung), 2. Turngemeinde Darmstadt 3:15 Min., 3. Spandau 60 3:27,5 Min. — 4 x 50 Meter Freistilstaffel: 1. Turnerbund Stuttgart 2:56,2 Min. (neue D. L.-Schwimmleistung), 2. Turngemeinde Darmstadt 3:17,7 Min. — 4 x 50 Mtr. Bruststaffel: 1. Turngemeinde Stuttgart 3:13,7 Min., 2. Turngemeinde Hanau 3:16,9 Min., 3. Frankfurt-Ober 1860 3:17,2 Min. — Mehrkampf: 1. Biech-Charlottenburg 120 Punkte, 2. Bappe-Stettin 97 Punkte, 3. Eger-Leipzig 95,5 Punkte.

Vellast vor dem Heibelberger R. C. Der Doppel-Zweier wurde von seinem vorjährigen Meister Wiking-Ling erfolgreich verteidigt. Ohne daß der Sieg auch nur einmal infrage stand, siegte Wiking-Ling sicher vor Bremen. Sehr interessant verlief das Rennen im Achter zwischen dem vorjährigen Meister Berliner R. C. und dem Kölner R. C. von 1891. Nach hartem Kampfe gingen schließlich die Kölner als Sieger hervor. — Vier weitere Rennen umrahmten das Meisterschaftsprogramm. Sämtliche Rennen, die vor rund 5000 Zuschauern ausgetragen wurden, verliefen reibungslos.

Lacoste in Amerika geschlagen.

Die Spiele der französischen Tennisspieler bei dem Tennis-Turnier in Seabright (New York) haben den Franzosen bisher noch keine nennenswerten Erfolge gebracht. Nachdem Brugnon von dem Weltmeister Kildes geschlagen worden ist, mußte sich jetzt auch René Lacoste einer Niederlage gefallen lassen. Lacoste unterlag dem jungen George Lott-Chicago glatt mit 4:6, 3:6, 1:6. —

Intern. Tennis-Meisterschaften von Deutschland.

Die Ereignisse des vierten Tages.

Bei annehmbarer Witterung und vor zahlreichem Zuschauern wurden am Samstag die Wettbewerbe der Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland auf den Plätzen der Hamburger Tennisplätze fortgesetzt. Der gebotene Sport war ausgezeichnet. Im Herren-Einzel ging es einen tüchtigen Schritt vorwärts. Wie noch ausstehenden 6 Achtel-Finals wurden unter Dach und Fach gebracht. Sämtliche Spiele verliefen programmäßig, zu erwähnen ist vielleicht der Sieg des Bismarck-Wehler, der den guten Spieler Greig-London abfertigte. Im Damen-Einzel stehen bereits in Frau Friedleben und Frä. Kuchem-Röhl über die ungarische Meisterin Frau von Peter-Barabj siegreich. Vorher schlug Frau Friedleben noch Frau Jakob-Löffel, Frau Vornmann-Düßeldorf. Das Herren-Doppel ist dagegen noch weit zurück. Man ist noch nicht einmal mit der ersten Runde fertig geworden. Im Gemischten Doppel ist die zweite Runde bereits erledigt. Auch hier gab es durchweg Favoriten Siege. Eine gute Leistung vollbrachten Frä. Hoffmann — Sannemann, die Frau von Peter-Barabj — Bouffus mit 5:7, 6:4, 6:3 abfertigten. Im Damen-Doppel gab es drei Spiele in der Vorrunde, zwei Spiele in der 1. Runde und ein Spiel in der 2. Runde. Das letzte Spiel bestritten Frau Neppach — Frau von Peter-Barabj gegen Frä. v. Neppach — Frä. Lebig. Das erstgenannte Paar behielt glatt mit 6:2, 6:0 die Oberhand.

Der 5. Tag.

Herren-Einzel: 1. Runde: Molkenhauer-Berlin — Wehler-Bismarck 6:2, 6:2, 2:6, 6:1. Sannemann-Röhl — Brenner-Berlin 6:2, 4:6, 9:7, 6:0. Franz-Hamburg — Wisthu-Bismarck 2:6, 6:2, 6:1, 6:2.

Herren-Doppel: 1. Runde: Krenz-Wehler — Thümmel-Groos 6:2, 6:2, 6:4. Greig-Sumner — Mengel-Kaufmann 6:2, 6:1, 7:5. 2. Runde: Sannemann-Bouffus — Hughes-Mateja 6:4, 4:6, 8:6, 7:5.

Damen-Doppel: 1. Runde: Frä. v. Lottowitz — Frä. Amende — Frä. Jacobin — Frä. Vornmann 6:4, 6:4. 2. Runde: Frä. v. Lottowitz — Frä. Amende — Frä. Gähler — Frä. Heintz 6:0, 6:2. Frä. Kallmeyer — Frä. Frisch — Frä. Galao — Frä. Hoffmann 6:1, 4:6, 6:2. Frau Friedleben — Frau Kemp — Frau Neppach — Frä. Müller 6:1, 2:0 zurückgezogen. 3. Runde: Frau Neppach — Frau von Peter-Barabj — Frä. v. Lottowitz — Frä. Amende 6:3, 6:0.

Die deutschen Golfmeister 1927.

Der erste Tag.

Die Kämpfe um die deutsche Golfmeisterschaft 1927 begannen jetzt in Bad Salzbrunn. Die Ueberraschung des ersten Tages lieferte Remo, der gegen Greenwoold

Naturgemäße Verjüngung von Mann und Weib durch Lukutate



Abbauen, Entgiften, Reinigen, Erneuern,

das ist das Geheimnis der menschlichen Verjüngung. Der Abbau der in den Drüsen, im Blut, im Darm, in den Organen viel zu lange lagernden Genußmittel- und Selbstgifte, — das ist der Weg zu neuer Lebens- und Kraftentfaltung. Das dicke saure Blut muß entgiftet werden; die träge Verdauung muß reguliert; Leber, Galle, Nieren, der Darm gereinigt; die Körpervergiftung beseitigt; besonders aber muß das Drüsensystem freigelegt und seine Funktionskraft hergestellt werden. Verjüngung heißt: — Drüsenbefreiung und Reinigung!

Was ist Lukutate?

Eine in Indien heimische Beerenfrucht, die wegen ihrer besonderen reinigenden, entgiftenden Verjüngungs-Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. Die Hauptwirkung der Lukutate liegt in der Befreiung, Entgiftung, Stärkung und Verjüngung der Drüsen (Schilddrüse, Keimdrüsen, Leber, Galle, Nieren, Hypophyse usw.) und in der daraus folgenden Stärkung der Nerven- und Herztätigkeit und der Entgiftung des ganzen Organismus. Lukutate ist Natur, keine Kunst und dient als einfache Vor- und Nachspeise, als Brotaufstrich oder als erfrischender Beeren-saft (im Sommer).

Man wählt je nach Geschmack oder wechselt:

1. Lukutate-Gelee-Früchte, die süße Geschmackform Mk. 3.60
2. Lukutate-Bouillonwürfel für den, der „süß“ nicht mag, sowie für Korperliche und Diabetiker Mk. 3.60
3. Lukutate-Mark, Marmelade als Brotaufstrich etc. Mk. 3.60
4. Lukutate-Beeren-saft, (mit indischem Rohrzucker) Mk. 2.60
5. Lukutate-Mark konzentriert, (Loku-ta-te indla original Hüller) Mk. 8.-

Lukutate in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literatur durch die Fabrik Wilhelm Hüller, Nahrungsmittel-Werke, Hannover, zugleich Hersteller der Brotaufstrich-Darm-Diät nach Prof. Dr. Grewede.

Tage mit
Freude
wach ge
nen Au

des A. D. M. C.
et al. Ein bedeut-
das, daß sämtliche
von A. D. M. C.
una gesteuert waren,
durchfahren und be-
hält auf Neue die
abwärts, daß das
hohen Grad von Be-
daß demgemäß die
schlechter Prüfung der
mit leichter Prüfung,
unbügelt vorüber ist.
achte sich der Haupt-
neuerdings mit der
nach Ausschreiben der
eine Zuverlässigkeit
gehen würde. Eine
touristische Wert
technischen Fort-
fortschritt sind viel-
A. D. M. C. Reichs-
diesem Grunde hat
D. M. C. A. sich ent-
und Alpenfahrt als
- obwohl schon heute
lungen vorliegen —
die im kommenden
m Reichsverband der
tfindende neuartige
zu verwenden, die
una der Kraftfahrer,
n, Omnibusse und t.
So wird entspre-
Kraftfahrwesen die
et auch weiterhin

enpaß-Rennen.

er am 1. Tag.
esse nahm das Inter-
Automobil-Clubs der
erantennen seinen An-
schiffbrücke (664 Meter
das Ziel, der Klau-
reits am ersten Tage
ren. Fast in allen
der aufsteigt. Der
Mercedes-Benzfahrer
der Rennwagenklat-
h von 17:28,8 Min.
spektakulärste auf-
ferte. Der alte Re-
tödtlich verunglückten
aufsteigt. In der
a r a c c i o n e Berlin
t 17:43,8 Min.
nen neuer Strecken-
ster schließlich ver-
0 km. Stundenbuch-
Sportwagen. Wei-
und Mercedes, beide
auf anrover und Hoepf-
Dr. Ulrich-Kremer-
tura auf Fiat und
Motorrad mit Bei-

Klausenpaß-Rennens
Publikums die Berg-
schneiten sich in allen
richt in allen Rennen
- Chronik auf
se die beste Zeit der
Der Schweizer Mo-
tor bei den Motor-
Mercedes-Fahrer,
vom Weg verlor.
uchte er, sehr gut im
aufgeben.

essen-Massau Bradie
zu Nüsselheim ihre
a, die alle recht in-
Sehr trug auch zur
an anerkennende aus-
des. Rindorf-Röhl
nen neuen Bahnrefor-
auf Wright 7,13,3
lein-Kranfurt auf
anne auf D. R. W.)

ze.

Amerika.
ergewöhnlicher Lud-
reise nach Amerika,
mit dem Dampfer
ia nach zurückstellen,
Richard mit der Ab-
Ausreisungsbüro-
meisterchaft wieder
war.

g-Berlin, der an-
er Sportwoche aus-
mit 8,8 Punkten.
Weltmeister, fertigte
hatfindenden Ten-
spielenspieler Jaques
3:2, 6:1, 6:0 ab.
Meter vorbrachte der
bei einem Sportfest
Landesreform ganz
Olympischen Spiel-
- Als Europamei-
- Spanier Rado, der
Rineg-Luzemburg
P. U. offiziell an-
ver Europameister
am-Verband bringt
schaften am 11. Sep-
tischen Langstrecken-
Bao Schambau und

Walter Peters
ent Senke für
es; für Sandel und
für Sport und der
für; für Senke und
tlich in Bodum.

12 Seiten.

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

3. Blatt — Nr. 190

Böhmische Zeitung

16. August 1927

Die neue und die alte „Karlsruhe“.

Am 20. August wird ein neuer Kreuzer in Kiel vom Stapel laufen. Er wird nach dem belandeten „S. M. „Karlsruhe“ den Namen „Karlsruhe“ erhalten. Mit Erlaubnis des Verlags G. Braun in Karlsruhe bringen wir aus dem Werke eines Ueberlebenden „Acht. Die Kriegsjahre 1870/71. S. M. „Karlsruhe“ zur Erinnerung einen kleinen Abdruck.

Auf dem Dampfer „Arefeld“ hatten sich nunmehr etwa 300 unfreiwillige Gäste aufgefunden. Der Kommandant hielt es an der Zeit, die unruhigen Eiferer zu beruhigen. Er ließ deshalb Kapitän Vieh zu einer Besprechung an Bord kommen. Für die Ausschiffung war ein neutraler, nicht zu nahe gelegener Hafen zu wählen. Der Kommandant entschied sich für Teneriffa und besprach die Angelegenheit zunächst im allgemeinen.

Im ganzen waren es etwa 20 verschiedene Nationalitäten! Als einziger Bundesgenosse konnte der Araber gelten!

Vor der Entlassung war dem Dampfer aber nochmals ein Zuwachs zugebracht: um 11 Uhr nachts kam das Licht eines Dampfers in Sicht, den wir um Mitternacht durch einen blinden Schuss anhielten. Auf unsern Anfrage morste er uns seinen Namen berühren: „Ruth“, London.

Er hatte 2300 T. Oerke und 3800 T. Salpeter von Chile geladen und war nach St. Vincent für Order bestimmt.

Der Dampfer sollte am nächsten Tag versenkt werden. Er blieb die Nacht über gestoppt neben uns liegen, nachdem er ein Nachkommando an Bord bekommen hatte. ... Nachdem „Arefeld“ nochmals reichlich mit Proviant versehen worden war, war mit dem 13. Oktober der Tag ihrer Entlassung endlich herangekommen. Im Laufe des Nachmittags kam ein Offizier des Dampfers zu uns an Bord als Abgeordneter der englischen Kapitane und Dampferbesitzer. Er bedankte sich in ihrem Namen bei unserm Kommandanten für die gute rücksichtsvolle Behandlung, die ihnen sowohl von seiten des Kreuzers als auch auf den Begleitdampfern zuteil geworden wäre. Die Kapitane würden nicht verfehlen, ihrer Regierung Bericht hierüber zu erstatten.

Am 4 Uhr nachmittags wurde „Arefeld“ nach Santa Cruz de Teneriffa entlassen, wo der Dampfer nicht vor dem 22. Oktober ankommen sollte. Er hielt zur Feier des Abschieds eine ganz neue, besonders große Flagge und fuhr einmal um S. M. „Karlsruhe“ und die übrigen Dampfer herum. Bei uns war die Musik angeregt und spielte, wie es unter deutschen Seeleuten beim Abschied nehmen üblich ist, die alte deutsche Weise: „Auf! ich denn, muß ich denn zum Stübchen hinaus.“ Langsam entschwand der Dampfer, der anderthalb Monate Freud und Leid mit uns geteilt hatte, unseren Blicken. Er hatte Post von uns mitgenommen. Seit zwei Monaten würden unsere Angehörigen zum 1. Male wieder etwas von uns hören.

4. November 1914.

Der Ort der Detonation und seine unmittelbare Umgebung, der Teil des Schiffes von der Bord bis zum vordersten Schornstein, damit auch die Kommandobrücke und der Nachmast, wurden in Atome zerstückelt worden sein. Niemand hat ein Stück davon gesehen.

Das Vordersteck mit dem größeren Teil der Besatzung sank nach wenigen Minuten. Nur vereinzelte Leute, die zum Teil weit weg über Bord geschleudert worden waren, konnten vom Hintersteck und von den Boaten aus gerettet werden. Sie trugen alle mehr oder weniger starke Verletzungen oder Verbrühungen.

Das Hintersteck, in dem fast alle Schoten geschlossen worden waren, hielt sich noch etwa 20 Minuten über Wasser. Diefem Umstände, der unsern Schiffesmaterial und dem deutschen Schiffbau ein glänzendes Zeugnis ausstellt, verdanken wir Ueberlebenden in erster Linie unsere Rettung.

Die beiden Begleitdampfer hatten die Katastrophe, die sich ihnen durch eine etwa 100 Meter hohe Feuerkugel angelächelt hatte, sofort in ihrem ganzen Umfang erkannt; sie eilten mit höchster Fahrt in die unmittelbare Nähe des sinkenden Kreuzers und setzten alle Boote aus.

Auch unsere eigenen Boote kamen schnell zu Wasser und suchten mit den Dampferbooten die Unglücksstelle nach Ueberlebenden ab.

Nachdem der 1. Offizier mit dem wachhabenden Ingenieur durch die unteren Schiffsräume gegangen war und festgestellt hatte, daß sich kein Lebender mehr darin befand, setzte das letzte Boot mit den Offizieren ab. Wir mochten uns kaum 100 Meter entfernt haben, da richtete sich das Heck unseres Schiffes jäh aus dem Wasser auf, so daß Schrauben und Ruder frei sichtbar wurden. Aus den Booten, die immer noch nach Schwimmenden suchten, scholl dem schnell in die Tiefe schließenden Hecke S. M. „Karlsruhe“ und unsern Kameraden ein dreifaches „Hurra!“ nach.

Dann war es still in unserem kleinen Kreise. Eine Last von Jammer und Weh lag auf uns, und vor uns standen die großen Fragen: Wie? und Warum?

Sie werden niemals ihre Antwort finden.

Das Unglück war zu plötzlich und zu wichtig über uns hereingebrochen, als daß wir uns sogleich über seine ganze Tragweite hätten klar werden können. Erst nach und nach, als sich alle Ueberlebenden auf dem Dampfer „Rio Negro“ versammelt hatten, und immer mehr von den vertrauten Gesichtern fehlten, als es vor allem mit Sicherheit stand, daß unser Kommandant, Erich Köhler, der treifliche, von uns allen verehrte und hochgeschätzte Mann, mit unserm guten Schiffe versunken war, wurde uns ganz klar, was wir verloren und wie hart uns das Schicksal getroffen hatte.

Suggestionenmorde.

Von Ministerialrat Dr. Dr. Erich Ruffen.

Ein eigenartiger Fall von Doppelsuggestion — der älteren Schwester auf die jüngere und umgekehrt auf deren Liebhaber — in dem bei dem letzten, dem Tater, Mordgekränkten Chirurgen, unverwandten Vektüre, endlich die Furcht vor Strafe wegen Unterschlagung, Künspieren, ist folgender:

Die beiden Töchter des Braunschweiger Kaufmanns Haars, Alma und Martha Haars, zwei hübsche, stattliche Mädchen, hatten im Frühjahr 1905 einen Klavierlehrer gesucht, um sich in Musik zu vervollkommen. Der noch nicht 18 Jahre alte Pianofortist Karl Brunkel meldete sich auf die Annonce und wurde von den Eltern als Lehrer angenommen. Zwischen ihm und der jüngeren Tochter Martha entwickelte sich bald ein Liebesverhältnis, das indessen wegen der Vermögenslosigkeit und Jugend Brunkels keinerlei Aussicht auf Verwirklichung einer Ehegelschließung hatte. Der Klavierunterricht wurde in Brunkels Wohnung erteilt. Der junge, nicht untalentierte Mann hatte mehrere Theaterstücke geschrieben, deren Aufnahme aber von zahlreichen Theatern abgelehnt worden war. Darüber mißgestimmt, teilte er seinen Kummer seiner Geliebten mit; beide beschloßen nun, gemeinsam in den Tod zu gehen. Inzwischen hatte die ältere Tochter, Alma Haars, von ihrem Verlobten in Mülhausen, einem Studenten, die Nachricht bekommen, daß er sie nicht heiraten könne, da sein Vater die Einwilligung verweigere. Acht Tage darauf erklärte auch sie, mit der Schwester und deren Geliebten gemeinsam sterben zu wollen. Ein Sonntag war zur Ausführung der Tat bestimmt worden. Brunkel sollte zuerst die beiden Mädchen und dann sich selbst erschießen. Am Nachmittag speisten alle drei in dem Separé eines großen Restaurants und besuchten dann eine Varieteevorstellung. Die beiden Mädchen bezahlten die Rechnung. Durch den reichlich genossenen Wein waren die drei Schicksalsmännchen in sehr freudige Stimmung gekommen und gaben den Entschluß für diesen Tag auf. Beim Abschied aber gaben sie sich alle drei das Ehrenwort, den Plan am nächsten Dienstagabend zur Ausführung zu bringen. Brunkel erhielt von den Schwestern 10. // und kaufte dafür einen eleganten amerikanischen Revolver.

Am Dienstagabend acht Uhr kamen nun Martha und Alma Haars in die Brunkelsche Wohnung. Der junge Mann hatte seine alte Mutter ins Theater geschickt und

einen Mitbewohner ebenfalls zu entfernen verstanden. Er ging mit den Schwestern zunächst nach dem Braunschweiger Hauptbahnhof. Dort nahmen alle drei eine Droschke und fuhren nach der Wohnung des Kaufmanns Haars. Hier zogen sich die beiden Mädchen um, entledigten sich der Korsetts, zogen weißseidene Blusen und schwarze Röcke an. Dann wurden Abschiedsbriefe, denen der Abschiedsbrief des Vaters beigelegt wurde, an die Eltern geschickt, worauf alle in die Brunkelsche Wohnung zurückkehrten. Dort tranken die jungen Leute zwei Flaschen Champagner, worauf Brunkel mit dem Revolver mehrere Probeschüsse abgeben mußte, bis Alma Haars mit dem Resultate der Schießübung zufrieden war. Danach setzten sich die zwei Schwestern nebeneinander in zwei Sesseln. Brunkel gab aus nächster Nähe einen Schuß auf Martha ab. Die Kugel drang in die Spitze des Herzens, und nach einem kurzen Ködeln verschied das Mädchen. Sie hatte ganz ruhig dagelegen, Augen und Mund weit geöffnet. Alma neigte sich dann über ihre Schwester und hob sie etwas in die Höhe. Die Ueberlebenden sahen, daß Blut aus dem Rücken floß, und Alma fragte ihre Schwester, ob sie noch lebe. Als keine Antwort erfolgte, legte sie Martha zurecht und gab ihr einen Abschiedskuß. Nun forderte Alma Brunkel auf, auch sie zu töten, legte sich zum Tode bereit, in ihrem Sessel zurück, worauf Brunkel auch auf die ältere Tochter zwei Schüsse abfeuerte, die sofort tödlich trafen. Sie hatte ihm die Stelle gezeigt, wo er hinführen sollte. Als er dann auch das Blut bei Alma hervorschießen sah, konnte er es nicht mehr mit ansehen, der Mut sank ihm, auch an sich Hand zu legen. Er verließ das Haus und irrte bis zum anderen Morgen in den Straßen Braunschweigs umher, bis er sich selbst der Polizei stellte.

Brunkel ist als Sohn eines verstorbenen Schlossersmeisters 1888 geboren und wohnte bei seiner Mutter; eine Schwester war Hebrerin außer dem Hause. Er war Leihling in dem Bankgeschäft Spanier Verford in Berlin. Er fühlte sich jedoch zu höherem berufen und alaubte, ein großer Künstler und Schriftsteller zu sein. Nebenbei war er tatsächlich ein sehr guter Klavierspieler. Am April 1905 erhielt er zufolge seiner guten Führung im Geschäft die Aufsicht über die Kasse übertragen. Da er infolge seiner Ausweiflungen krank geworden war, hatte er zur Stellung viel Geld gebraucht und nach und nach 1031 // unterschlagen, davon einen Teil zur Unterhaltung seiner Mutter verwendet.

Brunkel will sich zur Tötung nur aus Freundschaft verpflichtet gehalten haben. Brunkel hat in der Dampferhandlung mit unheimlicher Ruhe und kaum gläublichem Gedulde mit der Einzelheit des Tötungsvorganges erzählt. Es wäre aussichtslos gewesen, die Mädchen von ihrem Vorhaben abzubringen.

Brunkel wurde wegen Tötung und Diebstahls in 20 Jahren zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Am 1. August 1906 hat sich Brunkel in seiner Zelle erhängt.

Die Idee von der Unerträglichkeit des Daseins ging von der willenskräftigen Alma Haars aus; bei ihr allein kam es ein den Selbstmordtät auf ausführendes Moment die Absage des Braunkens, dazu. Sie ist zweifellos eine pathologische Natur, die in übertriebener Weise auf die verschiedensten Echeinrichtungen des täglichen Lebens reagiert und deren Intelligenz, nicht geringere Betätigung findend, auf Arroganz gerät. Der Mangel an ausreichendem Grunde fempelt die Todessehnsucht der beiden Mädchen zu einer krankhaften. Der eigentlich nur des einen Mädchens. Ueber die andere, die jüngere Schwester, ist nicht viel mehr zu sagen, als daß sie eine von vielen ist, die, durch das gleiche Milieu, den gleichen Gedankenkreis prädisponiert, der Suggestion einer Schwester verfallen. Wenn im allgemeinen Frauen dem indizierten „Trijinn“ leichter unterliegen, als Männer, so macht sich darunter der Schwelmerneinfluss ganz besonders geltend. Ganz anders liegt die Sache bei Brunkel. Er ist ein ziemlich uninteressanter Typus des männlichen Synteris: eitel, verlogen, feig, selbstgefällig und willenslos. Seine Willenslosigkeit treibt ihn zu Vektoren, die seinem ästhetischen Empfinden abstoßend erscheinen mußten. (Dem hervorragenden Standard-Werk „Kriminalpsychologie“ von Dr. Erich Ruffen mit besonderer Genehmigung des Verlags Dr. P. Langenscheidt, Berlin W. 57, entnommen. Copyright by Dr. P. Langenscheidt, Berlin 1925.)

Der kritische Claqueur.

Die edle Kunst der Claqueure ist in jüngster Zeit der Gegenstand von Erörterungen gewesen. Bei diesem Anlaß mag an eine wenig bekannte Episode erinnert werden, die zeigt, wie die Heldherren der Claque nicht nur ihre Berufsschre pflegen, sondern sogar bisweilen darüber hinausreichend in aller Unschuld Kritikerpflichten erfüllen. Die leidende Heldin der Geschichte war die berühmte Tragödin Rachel. In einem Werke der Frau von Girardin spielte sie die Hauptrolle, feierte am ersten Abend auch ihre gewöhnlichen Triumphe. Am zweiten Abend aber schien über dem Publikum eine merkwürdige Schwüle und Zurückhaltung zu liegen. Die Rachel war außer sich, sie konnte sich den Vorgang nicht erklären. Wer konnte Schuld sein? Selbstverständlich nur die Claque. Die bittere Bekundung der Rachel beim Direktor führte zu der Feststellung, daß der „Chef der Claque“ plötzlich erkrankt war, abgelaßt und einen Vertreter gesandt hatte. Aber dieser interimistische Chef der Claque erfuhr nur allzu bald, daß die Rachel mit seiner Dirigentensfähigkeit nicht zufrieden war. Da richtete er, zur Wahrung seiner Berufsschre und zur Feststellung der Tatsache, an die Tragödin folgendes Schreiben:

„Mademoiselle! Ich kann nicht unter der Last der Bormürde bleiben, die aus einem Munde, wie dem Ihren, auf mich gefallen sind. Ich lasse deswegen die tatatene Auseinandersetzung, wie sich das gemacht hat, hier folgen. Bei der ersten Vorstellung habe ich drei- unddreißig Mal „geben“ und immer in eigener Person angefallen. Ich habe gemacht: 3 mal Zurück, 4 mal Weiter, 2 mal Erleben, 4 mal Wiederholungs- und 2 mal nicht endemollende Erschütterungen. Die Sperrisse sind sogar ärgerlich geworden und haben geschrien: „Hinaus!“ Meine Leute waren ganz erschöpft und haben mir anageigt, daß sie einen solchen Dienst nicht wieder übernehmen könnten. Daraufhin habe ich den Text verändert und habe ihn anders studiert. Ich mußte mich wider Willen entschließen, einige Weisfälle bei der zweiten Vorstellung ausfallen zu lassen. Ich habe dieselbe Herrn N. abgewandt. Wenn sich der Anterim meiner Stellung in die Länge zieht, so werde ich es Ihnen angeden später wieder auf machen. In dieser Lage, überaus von meiner tiefen Bewunderung und von meinem ehrfurchtsvollen Eifer, wage ich, Sie inständig zu bitten, Sie möchten einige Rücksichten auf mich nehmen und verbleibe usw.“

Merkei Humor.

Das größte Lob. Ein Geistlicher erzählt: Eines Sonntags morgens nach dem Gottesdienst kam eine alte Dame zu ihm, die ihm viel Schmeicheles über seine Predigt sagte. „Wirklich, Herr Pfarrer“, sagte sie, „Sie wissen gar nicht, was Sie mir alles damit getan haben. Es war richtig wie Wasser für den Durstenden.“

Ihr System. Mutter: „Rochst du auch deinem Mann immer, was er gern isst?“

Tochter: „Ich mache es mir leichter. Wir haben gleich von vornherein ausgemacht, daß Fröh nur das ist, was ich gern isst.“

Gute Antwort. Der Lehrer prüft seine Klasse. „Wie heißt das Reimnium von Drache?“ fragte er einen kleinen Jungen. „Kantippe, Herr Lehrer.“ Ist die prompte Antwort.

Maße ist Maß. „Denke Dir die Unerschämtheit! Die Frau von nebenan hat sich ganz denselben Hut gekauft wie ich.“ Da bist du wohl für immer böse rait ihr?“ fragt der Gatte. — „Nein, keinewegs, ich habe meinen Hut sofort der Achbin geschenkt.“

Der Trompeter von Säckingen. Ein Student befindet sich auf der Studienreise und kommt nach langer Wandering endlich, vollkommen erschöpft, abends zu einer Frau, die ein sehr mäßig eingerichtetes Zimmer zu vermieten hat. Der Student ist erschöpft, das Zimmer zu mieten, und bevor er mit der Frau über den Preis einig wird, fragt er: „Hier hat wohl der Trompeter von Säckingen gewohnt?“

„???“

„Es ist so häufig eingerichtet.“

eingeschlafen. Alle Rätsel des Lebens sind ihm gelöst, Ausgeköhnt ist er mit der Zeit und dem unaußhaltbaren Gang aller Dinge. In den Postern ruhen zwei Menschen, stumm von Dank und Seligkeit.

„halb so schlimm.“

Ich habe da einen Freund Kasimir. Der findet alles immer nur „halb so schlimm“.

Die Begeisterung für die Schönheit eines Mädchens, von der seine Bekannten überführen, glaubt er nicht weniger haben zu müssen als ihre unglücklichen Betreuer, promouiert für den Ausstellungsanlaß. Halb so schlimm fand er auch die Gefährlichkeit einer Bruchhilfe, die er sich neulich zugean, und halb so schlimm die Verachtung meines Egoismus, als wir uns einmal zusammen auf ein Geschäft eingelassen hatten. Alles halbiert mein Freund. Wenn ihm jemand erzählt, es verdiene einer 20 000 Mark ein Jahr, so lautet seine Schätzung: 10 000. Und wenn einer barmt, er habe noch nicht 100 Mark im Monat zu verzehren, dann ist es für Kasimir gewiß, daß er 200 hat. Wird berichtet, daß jemand aus einem zweiten Stockwerk herausgefallen sei, so vernimmt Kasimir, daß der Sturz nur aus dem ersten Stockwerk erfolgte. Steht es sich heraus, daß die Meldung doch auftrat und heißt es weiter, daß der Unglückliche schwer verletzt sei, so tippt Kasimir immerhin auf eine nur leichte Verletzung. Erwies sich die Verletzung doch als schwer, so behauptet Kasimir trotzdem kein Zweifel, daß alles gut ablaufen werde. Stirbt der Patient, so weist Kasimir nach, daß das ganze Sterben ja nur halb so schlimm sei.

Lieben Leute: Kasimir ist dabei gar kein solcher Trost, wie wohl angenommen werden könnte. Ebensovien nämlich, wie sich der Wert eines Brudes verändert, wenn man seine Röhler und Reimer gleichmaßen mit zwei dividiert, verändert sich der Wert des Lebens, wenn man die Wichtigkeit seiner freudigen und traurigen Begegnisse halbiert.

Nachzählungsbeiflisse mögen sich für den Anfang immerhin mit einer Reduzierung auf „Dreiechtel“ füschlmm“ begnügen und von da an schriftweise abhatten.

Die Fahrt ins Glück.

Von Heinrich Eisen-Eisenach.

Im Norden der Millionenstadt lag ein Dachstuhl über einer sechsstöckigen schmuckvollen Mietkaserne. Rote Geranien standen auf dem Fensterbrett, und über die Geranien hinweg sahen zwei leuchtende Mädchenaugen in den Himmel. Heute war dieser Himmel blauer als je. Dem morgen ging es nach Wochen der Arbeit einmal hinaus aus dem störmigen Kerker in das armenige Land. Einmal zwar — aber Freude füllte des Mädchens Herz, lächelte es in den Schlaf, wachte es in der Sonntagsruhe voll Ungegend, und frohlockend sprang es in den jungen Tag hinein.

Wieviele Dinge geschehen in diesem Augenblick auf der ganzen Welt? Schöne und häßliche, gute und böse, lärmige und ungeräuschliche. Man könnte sie in einem Jahrbruch nicht zu Ende erzählen. Doch nichts war für das Mädchen so schicksalverwundend wie ein durchdringender, sonst ganz harmloser Pfiff. Das war dreitausend Meter weiter nach Westen. Dreimal gelte das Alarmsignal harrender Liebe die Straße entlang und an den Säulen hoch, dann flirte irgendwo eine Scherbe und aus der Höhe schrie ein heller Schreier: „Ich komme schon!“ Darauf brüllte eine Männerstimme: „Rüchel!“ Das große Weiden war vorüber und frohlauf und ab kein Auge mehr zu.

Ein prunkte unter der Bräute — zehn Minuten Zimmergenuss, fünf Minuten Eppanber — eine Viertelstunde später Zweitausendmeterlang zum letzten Frühzug. Der aber schämte schon über den Wanderlust bis auf die Trittstufen herab. Während wählten die Schaffner dem Publikum des Zuges. „Na — wann nicht“, brumnte er und machte eine Rehrückung von durchaus gutgekleideter Gefährlichkeit. Da stand er fast auf Tuchfühlung vor einem Weiden, das hatte sich ungezähle graue Tage nach diesem Augenblick gefiebt, das war mit der Freude auf diesen Sommertag eingeschlossen und wieder nach geworden, und nun ... Er sah Tränen in schönen Augen, unterdrückte eine schmerzliche Redewendung,

fragte nur „oh —“, ganz leise und zärtlich und bedte ihren Schmerz und ihre hilflose Verlegenheit mit seiner kühlen Brust gegen Gefier und Schalter. Das in seinem kindlich leidvollen Ausdruck ruhende Gesicht ließ ihn nicht mehr los, und beide wußten eigentlich nicht recht, wie es kam — sie sahen auf einmal drüben zwischen einer Steinwand und zwei Vorberghäupten in Mädeln, schlürften Kaffee und warteten auf den nächsten Zug.

„Es ist doch nur, weil ich die Sonne so liebe und die Bäume — und nun ist der halbe Morgen verloren.“

In der äußersten Ecke des Plages stand auf steilen Beinen ein alter angegriffener Schimmel vor einem Weidenfahner. Der junge Mann ging hinüber, wachte den schlummernden Graubart auf dem Kutschbock, und nach wenigen Minuten rappelte die letzte Weidenbrotschne der Großstadt über Asphalt und Pflaster zwischen endlosen Häuserreihen entlang.

„Woher die Fahrt?“ fragte sie und sah vertrauend in das ehrliche frische Gesicht; unterdrückte ein paar heimliche Gedanken, um seinen lieben Augen nicht Unrecht zu tun.

„Ins Glück!“ lachte er.

Der Alte auf dem Boek drehte sich um, nicht verärgert, schob seinen Priem am letzten linken Badenjah zwischen Amalade und Wange, knallte eine ganze Serenade mit der Peitsche, und der Schimmel, diese gischhochige, pflasternde Kreatur fiel in einen Postaschritt, daß der ganze Wagen tanzte.

Und dann lot sich die Welt auf ...

Sandiger Weg zwischen Gärten, Bäume, Hecken, Obstbäume, Sträucher. Die Stachelbeeren schon groß, aber fauergrün. Maikraut die Johannisbeeren; wie kurze Schmirer kleiner Holzperlen hängen sie an den Zweiglein. In den unruhigen Grün mangelgroßer Zweifeln schimmert es bläulich. Zwischen den Blättern der Apfelbäume hoch frech und die die Apfeljugend, und die Birnenäste sitzen voll niedlicher rotbraunspitziger Knipps. Jartgels sind die Quittenfrüchten, Baumgewand — dazwischen noch eine letzte Blüte am Baum, welche die Rot verträumt hat. Vögel schwippen über den Weg, hüpfen geschäftig unter Büsch und Dorn. Ein Weiden-

hops rast luf-tuf-tuf. Mohn leuchtet aus der Tiefe her Gärten: große Blüten auf hohen dünnen Stielen, glutdurehobert, als brenne eine Flamme in ihrem Kelch. Und die Kirscheln sind rot.

Der Schimmel spürt die Ohren, wölft den Hals, nicht wie in jungen Tagen mit dem Kopf und wirft den Schwanz nach allen Seiten. Der Kutscher läßt die Zügel hängen, stellt den hohen Kuf neben sich auf den Boek, wischt den Schwanz von der Stirne und wälzt den Priem hin und her. Im Wagen aber sehen zwei Menschenkinder, deren Herzen so rein und wollenlos sind wie der Himmel über dem frühmorgentlichen weiten Land.

Ein Wirtshaus am Wege. Der Garten eine ganze Palette von Farben: Hunderte von Ausflüglern, obwohl er abseits der großen Verkehrsstrasse liegt. Aber die beiden jungen Menschen sehen nur sich; sie hören nichts als den Jubelgeschlag ihrer Herzen. Sie essen und trinken und wissen hernach kaum, daß sie es getan. Lassen das Gefährt zurück. Im Hofe des Wagens. Auf der Weide hinter im Haus den Schimmel. Bei Bier und Zigarren den Kutscher. Gehen durch die Felder. Rennen nach nicht ihren Namen und halten sich an den Händen. Stehen allein in lauter Glanz.

Ich liebe dich, sagen ihre Augen.

Dann liegen sie in der glühenden Sonne zwischen Acker und Kirschenwald.

Ich liebe dich ... Ihre Lippen sagen es hundertmal.

Das Mädchen spricht: „Wie wunderbar ist das alles.“

— Und der Mann: „Ich fange heute erst an zu leben.“

Wie schön ist doch die Erde.

„Ich war einmal und traurig.“

„Nun münden die Ströme unseres Lebens zusammen.“

Der Abend sinkt. Große, Augen, Lippen — hundertmal sagen sie: Ich liebe dich.

Das Glück rinkt durch ihre Herzen wie der Wind durch den blühenden Alee ...

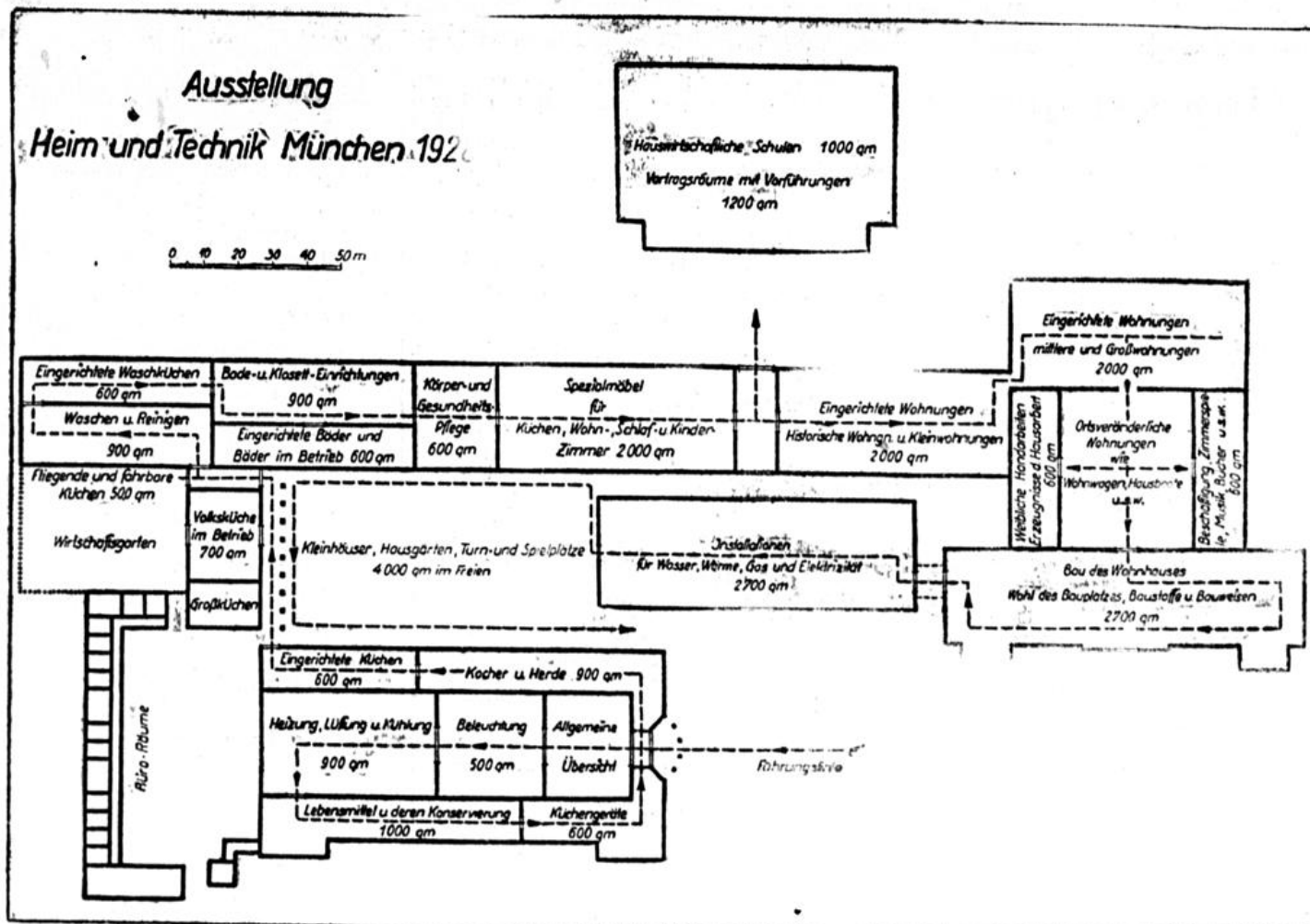
Es ist Nacht geworden. Auf schmalen Fahrwegen zwischen stillen Gärten schwankt ein Licht. Langsam klappt das Kölein vor dem Wagen. Schritt für Schritt. Es denkt noch an eine grüne Weide. Der Kutscher ist

Die „Ausstellung Heim und Technik München 1928“

Einer Anregung des Berichtverfassers folgend, hat der Deutsche Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine, dem etwa 30 führende Vereinigungen auf dem Gebiete des Ingenieurwesens, der Architektur, der Elektrizität, des Gas- und Wasserfaches usw. angehören, den Plan gefasst, in Verbindung mit den leitenden Hausfrauen-Organisationen in einer „Ausstellung Heim und Technik“ die Fortschritte zu zeigen, die durch eine möglichst weitgehende Anwendung technischer Errungenschaften im

häuslichen Leben erzielt werden können. Die Ausstellung wird von Mai bis Oktober nächsten Jahres auf dem bekannten Ausstellungsgelände der Stadt München stattfinden, auf welchem etwa 30 000 qm. Grundfläche in repräsentativ ausgestatteten festen Pavillon zur Verfügung stehen. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nicht etwa um eine wahllose Ausstellung von Geräten, Maschinen usw., sondern es sollen mit größter Sorgfalt nur wirklich gute Einrichtungen gezeigt werden, die es ermöglichen, das Wohnen und Wirtschaften so zu gestalten, daß bei Erzielung besserer Lebensbedingungen als bisher an Zeit, an Arbeit und an Wohlstand im Haushalt möglichst gespart wird. Dieses Ziel der Ausstellung stellt sowohl an die Ausstellungsleitung wie an die Aussteller und an die Besucher besondere Anforderungen.

Die Ausstellung soll nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern daß die Ausstellung in allen ihren Teilen sorgfältig projektiert wird, wodurch eine systematische Anordnung ohne störende Wiederholungen und ohne überflüssiges Beiwerk gewährleistet ist. In einer möglichst einträglich gehaltenen allgemeinen Einführung wird sie auf die außerordentlich große Bedeutung hinweisen, welche die Hauswirtschaft als ein wesentlicher Teil der allgemeinen Volkswirtschaft einnimmt. Sie wird zeigen, welchen Anteil die Hauswirtschaftskosten an den gesamten Kosten der Lebenshaltung der verschiedenen Familien haben, und sie wird veranschaulichen, hierbei auch den wirtschaftlichen Wert der Hausfrauenarbeit zu erfassen.



Hauswesen erzielt werden können. Die Ausstellung wird von Mai bis Oktober nächsten Jahres auf dem bekannten Ausstellungsgelände der Stadt München stattfinden, auf welchem etwa 30 000 qm. Grundfläche in repräsentativ ausgestatteten festen Pavillon zur Verfügung stehen. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nicht etwa um eine wahllose Ausstellung von Geräten, Maschinen usw., sondern es sollen mit größter Sorgfalt nur wirklich gute Einrichtungen gezeigt werden, die es ermöglichen, das Wohnen und Wirtschaften so zu gestalten, daß bei Erzielung besserer Lebensbedingungen als bisher an Zeit, an Arbeit und an Wohlstand im Haushalt möglichst gespart wird. Dieses Ziel der Ausstellung stellt sowohl an die Ausstellungsleitung wie an die Aussteller und an die Besucher besondere Anforderungen.

Die Ausstellung soll nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern daß die Ausstellung in allen ihren Teilen sorgfältig projektiert wird, wodurch eine systematische Anordnung ohne störende Wiederholungen und ohne überflüssiges Beiwerk gewährleistet ist. In einer möglichst einträglich gehaltenen allgemeinen Einführung wird sie auf die außerordentlich große Bedeutung hinweisen, welche die Hauswirtschaft als ein wesentlicher Teil der allgemeinen Volkswirtschaft einnimmt. Sie wird zeigen, welchen Anteil die Hauswirtschaftskosten an den gesamten Kosten der Lebenshaltung der verschiedenen Familien haben, und sie wird veranschaulichen, hierbei auch den wirtschaftlichen Wert der Hausfrauenarbeit zu erfassen.

insbesondere die zweckmäßige Disposition in Bezug auf Lage und Größe der Räume und die Durchführung aller Einzelheiten dargestellt werden soll. Das Unterhaltbare, welches bei vielen Ausstellungen zur Erzielung eines möglichst günstigen wirtschaftlichen Abschlusses geboten zu werden pflegt, wird im vorliegenden Falle mehr in den Hintergrund treten. Die Besucher werden mehr lernen müssen als bei anderen Ausstellungen, sie werden die weitläufigen Gänge nicht einfach durchwandern und bei diesem oder jenem Anschauungspunkt verweilen, sondern sie werden wirklich studieren müssen; namentlich gilt das für die große Zahl unserer Hausfrauen, die aus allen Teilen des Reiches nach München kommen, um die hier gezeigten Einrichtungen zu sehen, die in der weitläufigen Gänge nicht Organisation schon vorher durch eingehende Berichte und Vorträge informiert werden sollen.

Dr. Oskar von Miller.

Aus Wattensteid.

Wattensteid, 15. August.

op. Steuerhebeterrin. Am heutigen Tage findet im Stadtteil Eppendorf im Lokale von Niggeling ein Steuerhebeterrin für Grundvermögen- und Hauszinssteuer, und zwar nachmittags von 2-4.30 Uhr statt. Auch sonstige städtische Abgaben werden während dieser Zeit entgegengenommen. Es ist zu empfehlen, von dem angelegten Termin regen Gebrauch zu machen.

op. Unglücksfall im Schwimmbad. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Schwimmhalle des Stadions. Hier wurde Sonntagmorgen der Polier J. G. Lahn, 40 Jahre alt, als Leiche geborgen. Er starb an einem Herzversagen, nachdem er sich beim Baden im Wasser befunden, ist der Vorfall nicht früher bemerkt worden als am Abend, als der Ertrunkene seine Kleidung nicht abholte. Um den Toten zu bergen, mußte das Wasser des Beckens abgelassen werden. Das Schwimmbecken wurde bereits wieder mit Wasser gefüllt, so daß der Badeverkehr am Nachmittag wieder aufgenommen werden konnte.

op. Straßensperrung. Für den Fuhrwerksverkehr und für Reiter ist zur Zeit die Bahnhofstraße von der Westendstraße bis zur Wilschstraße und die Westendstraße von der Lohstraße bis zum Hellweg bis auf weiteres wegen Straßenarbeiten gesperrt.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 15. August.

× Silberhochzeiten. Die Eheleute Thies aus der Ludwigstraße, Labos aus der Gabelsbergerstraße und Bergmann aus der Göttenstraße konnten das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern.

× Instandsetzung der Eidel Kirche. Nachdem die Instandsetzung von Bergschäden durchgeführt ist, hat man nunmehr mit der eigentlichen Ausmalung der Kirche begonnen, die etwa 8 bis 10 Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

× Sparassenenbau. Die von der Firma Zeitkamp mittels Bagger ausgeführten Ausschachtungsarbeiten sind trotz Schwierigkeiten, wie Flichsand und Regen, fertiggestellt. Die Firma Rins hat mit den Betonverankerungs- und Fundamentarbeiten begonnen. Die Dichtung der Treppenanlagen wird von der Firma Jansen-Gesellschaft ausgeführt. Von den übrigen Arbeiten sind vergeben: Heizungsanlagen an die Firma Röhling, Wanne, Treppenanlagen an die Firma Wilsch, Dortmund, und die Zimmerarbeiten an die Firma Reimann, Wanne.

× DVP. Wanne-Eidel-Nord. Am Dienstag findet die Versammlung der Jugendgruppe mit Eltern statt zwecks Besprechung der Fahrt nach Serford und Minden zur Reichsjugendtagung. Vollständiges Erscheinen wird daher erwartet.

× Im Anfall geistiger Umnachtung hat der Sanitätsrat Sch. der Beche Wilhelmine 14 den Tod im Kanal

gejocht und gefunden. Der Sanitätsrat war erst kurze Zeit verheiratet und lebte mit seiner Frau glücklich. Seine Leiche ist bereits geborgen.

× Bittere Ergebnisse auf dem Jahrmarkt im Stadtteil Grange haben einige Personen erfahren. Dem Kaufmann Emil J. aus Wattensteid wurden ein Koffer und ein Paket im Werte von 200 M. geklaut; dem Kaufmann J. Sch. aus Dortmund stahl man einen Wagen mit Pferd und einem jungen Mädchen das Fahrrad, Marke Wright. Den bittersten Verlust aber hatte am Pferdemarkt ein auswärtiger Händler. Er war im Begriff, ein gefallenes Pferd zu bezahlen und mußte die unangenehme Entdeckung machen, daß ihm seine Briefschätze mit einem Geldebetrag von ungefähr 1000 M. von einem Taschendiebe aus der Druststraße entwendet war. Die Polizei fahndet eifrig nach den Dieben und hat schon einige Verhaftungen vorgenommen. Auch ein amüsanter Vorfall, das aber von schweren Folgen hätte sein können, ist beobachtet worden. Ein „Hypnotiseur“ hatte ein junges Mädchen für seine „Weltreise“ engagiert und dieses mit Gold und Silber (Wach und Glas) behängt als „indisches Medium“ eingruppiert. Die Eltern suchten tagelang nach ihrer verschwundenen Tochter, bis sie das

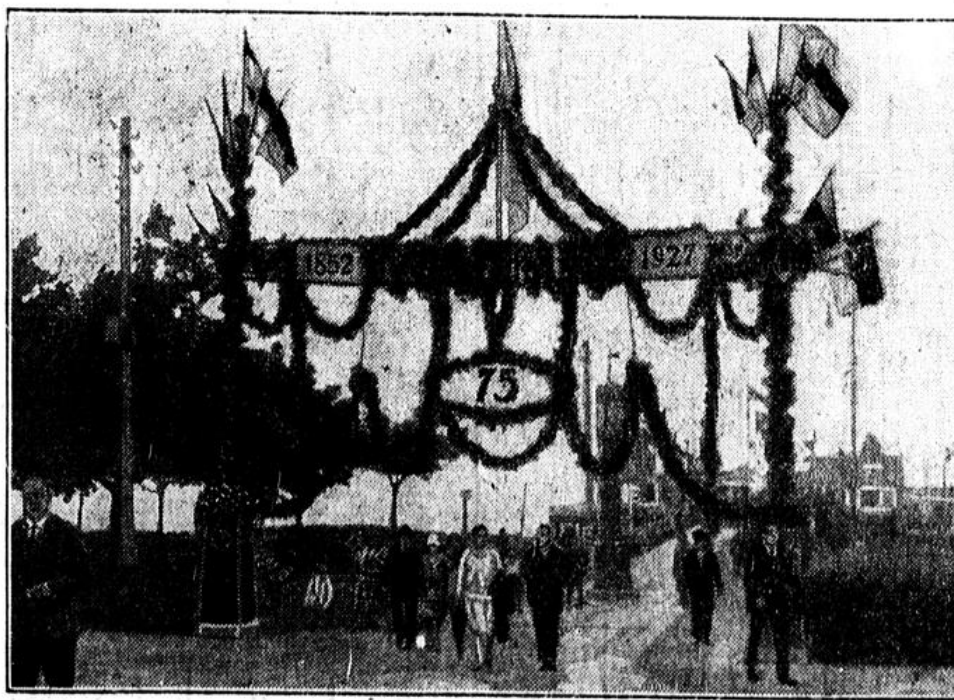
junge — 16 Jahre alte — Mädchen auf der Granger Kirmes in der Schaubude fanden. Mit Hilfe der Polizei mußte der Ehrenmann, der sich als „Hypnotiseur“ dem p. t. Publikum vorstellte, seine Beute herausgeben. Das Kind des Publikums war groß, aber das Mädchen ist rechtzeitig gerettet worden.

Die bunte Zeitung.

Der Kellner als Kaplan.

Ein geistlicher Betrüger, der sich als katholischer Priester in einer Gemeinde anstellte, wurde jetzt entlarvt und von der Polizei festgenommen. Die katholische Gemeinde in Storfow wollte die Stelle eines Kaplans belegen und schrieb sie öffentlich aus. Bald darauf traf eine Werbung aus Berlin ein. Man legte sich mit dem Bewerber in Verbindung, worauf dieser die erforderlichen Papiere vorlegte. Am nächsten Sonntag hielt er seine erste Messe. In der Kapelle hatten sich zahlreiche Gemeindeglieder eingefunden, um dem feierlichen Gottesdienst beizuwohnen. Bald aber mußten die Anwesenden aus verschiedenen Bedenken, die der

75 Jahre Ostseebad Ahlbeck.



Die Ehrenpforte an der Seebühne.

angebliche Priester vornahm, merkte, daß es sich um ein Verbrechen handelte, meldete er dies der Polizei. Die Verbrechen, die der Mann festnahm, als er die Kirche verlassen hatte. Bei seinem Verhör gab er unumwunden zu, daß er niemals Theologie studiert und noch viel weniger die Priesterweihe empfangen habe. Der Betrüger ist der fünfundzwanzig Jahre alte Kellner Bartow aus Berlin, der wegen eines ähnlichen Streiches erst vor kurzem in Breslau zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen, 15. Aug. Schwerer Verkehrsunfall. An der Ecke Grüner Weg-Auf der Reihe im Stadtteil Rottkirchen wurde ein Fuhrwerk, auf dem sich außer dem Fuhrmann noch drei Kinder befanden, von einem in schneller Fahrt daherkommenden Straßenbahnwagen angefahren. Der Fuhrmann und die Kinder wurden vom Wagen geschleudert. Ersterer, der 64 Jahre alte Heinrich Knoop, erlitt schwere Verletzungen an einem Bein, das dieses sofort im Krankenhaus abgenommen werden mußte. Auch die Kinder wurden ins Krankenhaus eingeliefert, zwei konnten gleich wieder entlassen werden, da sie nur Hautabschürfungen davongetragen hatten, während das dritte Kind, ein siebenjähriger Junge, eine Schulterknochenverletzung erlitten hatte. Der Wagen wurde stark beschädigt, an dem Straßenbahnwagen wurden mehrere Scheiben zerschlagen. Der Schaffner wurde durch die umherfliegenden Glassplitter an einer Hand verletzt. — Eine folgenschwere Schlägerei entstand am frühen Morgen im Hause Hertelstraße 7. Dabei wurde der Fabrikarbeiter Gottlieb Karlowski von dem Bergmann Paul Boszich veranlaßt, durch Hammerschläge verletzt, daß mehrere Rippen eingeschlagen wurden und in die Lunge einbrachen. Auf dem Boden liegenden Arbeiter schlug der Arbeiter Ferdinand Nedemund noch mit einem Gummihammer ein. Karlowski mußte ins evang. Krankenhaus eingeliefert werden, wo er bedenklich darniederliegt. Der Haupttäter wurde durch das Ueberfallkommando festgenommen.

Puer, 15. Aug. Töblicher Unglücksfall. Ein bedauerlicher töblicher Unglücksfall hat sich bei dem Erbauen eines großen Zeltes an der Lohstraße ereignet. Ein Arbeiter aus Westerstede wollte eine Leiter festhalten, während ein anderer Arbeiter hoch oben einen Balken befestigen wollte. Wöhlisch fiel dem unterstehenden Arbeiter ein Balken unmittelbar auf den Kopf. Der Unglückliche fiel benommenlos zu Boden, das Blut stürzte ihm aus den Ohren. Er mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er inzwischen gestorben ist.

Essen, 14. August. Zusammenstoß. Gestern vormittag wurde ein Personkraftwagen, der aus der Zweigertstraße kommend, kurz vor einem herannahenden Straßenbahnzuge beim Einbiegen in die Kottbusstraße die Straßenbahngleise überqueren wollte, von dem Straßenbahnmotorwagen erfasst und umgeworfen. Der Wagenführer, der antreibende innere Verletzungen erlitten hat, wurde dem städtischen Krankenhaus angeführt. Der Beifahrer blieb glücklicherweise unverletzt. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Essen, 15. Aug. Chinesische Studenten im Ruhrgebiet. Auf Veranlassung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin unternahm der Reichsausschuß für Maschinenbau und Elektrotechnik des Clubs chinesischer Studenten in Berlin eine Reise, die von Bonn über Köln, Düsseldorf, Duisburg, Mülheim nach Essen führte. In den berühmten Städten wurden Betriebe aller Art besichtigt. Die Industrie- und Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim und Oberhausen hat den Besuch in ihrem Sandbühnenbezirk vorbereitet. Gestern besichtigten die Studenten die Aktienbierbrauerei in Essen. In Essen wurden noch die Kruppwerke und eine Zechen besichtigt.

w. Korf-Gieseler, 15. Aug. Opfer des Verkehrs. An der Ecke Wallstraße-Königsstraße ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer, der aus der Richtung von Braukam, nahm in schnellem Tempo die Einbiegungskurve in die Königsstraße, als in demselben Augenblick ein Personenkraftwagen aus der Königsstraße in die Wallstraße einbog. Da ein Abstoppen nicht mehr möglich war, rief der Motorradfahrer seine Maschine zur Seite und fuhr in vollem Tempo gegen eine Umfassungsmauer. Er wurde so heftig auf Boden geschleudert, daß er eine schwere Gehirnerschütterung, einen doppelten Beinbruch und innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde von dem Leiter des Personenkraftwagens in ärztliche Behandlung geschafft.

w. Osterfeld, 15. Aug. Todessturz aus 36 Meter Höhe. Auf der Lohstraße stürzte der Raminbauer Sonnborn beim Neubau eines 36 Meter hohen Mauerwerks in die Tiefe. Mit zerstückelten Gliedern wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden gestorben ist.

Stettin, 13. Aug. Zwangshaushalt in Stettin. Der Minister des Innern hat den Etat der Stadtverwaltung beantragt und die Einführung der Viersteuer gefordert, um eine Senkung der Zufußlage für Grundvermögenssteuer herbeizuführen. Die Stadtverordneten lehnten aber mit 6 Stimmen Mehrheit die Viersteuer ab. Es dürfte somit zur Zwangsverstaatlichung durch die Regierung kommen.

w. Wilsen, 15. Aug. Eisenbahnzusammenstoß. Beim Rangieren von leeren Güterwagen stießen zwei Wagen auf die Lokomotive eines herannahenden Personenzuges auf. Durch den starken Anprall wurde die Lokomotive schwer beschädigt und die beiden Güterwagen vollständig zerschmettert. Der Lokomotivführer ist es zu verbanken, daß ein noch größeres Unglück verhütet wurde. Der Materialschaden ist groß. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

w. Krefeld, 15. Aug. Der Streikfall in der Seidenindustrie. Wie wir erfahren, hat der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie wegen des bekannten Streikfalles heute vormittag sämtlichen Arbeitern in den Betrieben der Seidenindustrie in seinem Verbandsbereich gekündigt. Von der erweiterten Aussperrung, die heute abend in Kraft tritt, werden rund 4000 Arbeiter betroffen, so daß sich die Gesamtzahl der ausgesperrten Arbeiter auf rund 8000 stellt.

Andernach, 15. Aug. Ein Einbrecher, der seine Beute wieder zurückschickte und noch etwas dabei gab. In einem hiesigen Neubau war ein Einbruch verübt und dabei Kleidungsstücke entwendet worden. Die Geschädigten waren nicht wenig erstaunt, als dieser Tage ein Paket, das die geklauten Sachen und noch einige „Belgaben“ enthielt, eintraf. Der Andernacher teilte in einem Schreiben mit, daß er zwar ein armer Teufel sei, aber ehrlich sei, die entwendeten Sachen zur Nacht beibrachte und um Verzeihung bitte. Der sonderbare Dieb, der anstelle der Anweisung eine Zeichnung des Latorters auf der Postkarte beibrachte — auch ein Beweis der Niedrigkeit der Post —, war ein einflussreicher Inhaber der hiesigen Provinzial-Geld- und Pflegschaft.

es sich un-
den konnte.
gel, die den
n hatte. Bei
er niemals
die Pfeiler-
der fünfund-
Berlin, der
or kurzen in
erteilt worden

n.

Verkehr
der Reihe im
auf dem sich
befanden, von
Straßenbahn-
die Kinder
der 64 Jahre
angen an einem
abgenommen
ins Kranken-
über entlassen
davongetragen
siebenjähriger
en hatte. Der
Straßenbahn-
nimmt. Der
Glaspfitter
dere Schlä-
Dauke Herla-
itter Gottlieb
schick derart
mehrere Rip-
einbrangen.
flug der Ar-
nem Gummi-
Krankenhaus
verliegl. Der
manho festge-

Indesfall.
sich bei dem
erhebe ereig-
eine Leiter
oben einen
unterstehen-
a Kopf. Der
ort ins Kran-
ischen gestor-

o f. Gestern
der aus der
stranahenden
Korunstraße
von dem Stra-
a. Der Wa-
ngen erlitten
geführt. Der
Der Kraft-
schleppst wer-
einwandfrei

tudenten
der chinesi-
er Fachaus-
t des Clubs
e, die von
Rülheim nach
wurden Be-
es und das
m-Dühr und
Wismar-
Studenten We-
den nach die

des Ver-
eignete
der aus der
ellem Tempo
als in dem-
der Königs-
Abstoppen
er seine Ma-
no gegen eine
u Boden ge-
erschütterung,
Verletzungen
dem Fenster
geschafft.

aus 36
d stürzte der
es 36 Meter
elterten Gie-
wo er nach

hält in
alle den Gai
nführung der
Zufolge zur
Stadtverord-
heit die Ver-
sicherung durch

n zusammen-
Witterwagen
eines heran-
starken An-
dial und die
d. Der Gei-
zu verbanen,
wurde. Der
d nicht zu

iffall in
erfahren, hat
eidenindustrie
mittag sämt-
belungsindu-
Von der
n Kraft tritt,
dass sich die
f rund 8000

cher, der
und nach
gen Neubau
nsgläcke ent-
nicht wenig
ie gestohlenen
jeht, eintraf,
dass er zwar
entwenden
Verzehrung
der Wirtschaft
Postpatadresse
sindigkeit der
der hiesigen



Lerne richtig schwimmen!

von Paul Kellner

Sportlehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

„Ach ja, schwimmen lernen würde ich zu gern, wenn nur das Wasserschlucken nicht wäre!“ Wer hätte diesen Ausspruch nicht schon einmal gehört — oder getan?

Nun, früher war er wirklich verständlich. Da hatte der gestrenge Bademeister den armen „Wasserschlucker“ an der Angel, d. h. er hielt ihn an einem Strick und zählte unverdrossen: „Eins — zwei — drei, Eins — zwei — drei, Eins...“ bis ihm die Luft ausging oder der arme Kerl im Wasser so viel von dem feuchten Raß geschluckt hatte, daß die Freude am Schwimmsport in ihm für immer ertötet war. Er drückte sich fortan vorm Schwimmunterricht — und wurde vielleicht später eines der unglücklichen Opfer des nassen Elementes.

Das alte Lehrsystem konnte sich aber nur erhalten, solange der Schwimmunterricht stets nur Ein-

auch die Muskel. (Der Lohn unserer Bemühung? Wir wissen jetzt: das Wasser tut den Augen nicht weh.)

Einige Schritte weiter in das Wasser, es reicht uns nun fast bis zur Schulter.

1. Wir beugen den Kopf etwas und strecken die Arme so, daß sie die Verlängerung des Körpers bilden (wie Abbildung oben links).

2. Nun zählen wir — lautlos — eins, bringen die Arme nicht ganz bis zur Schulterhöhe, beschreiben also fast einen Halbkreis (siehe Abbildung B).

3. Jetzt kommt das Tempo: Zwei! Die Arme werden nach unten gedrückt und, wenn wir sie senkrecht zum Körper haben, gebeugt. Die Ellenbogen liegen dann am Brustkasten, die Hände unter dem Kinn (Abbildung C).

4. Jetzt zählen wir still: Drei!, pusteten die Luft kräftig heraus und führten die Hände nach oben (d. h., wenn wir im Wasser liegen, nach vorn). Wir haben die Ausgangsstellung wieder!

So üben wir einmal, zweimal, usw. Hierbei vergessen wir nicht, daß wir durch diese Tempi später vorwärts wollen und mit den Händen das Wasser greifen müssen. Bei dem Strecken der Arme muß aus-geatmet werden. Das ist die Hauptsache! Schwimmen ist Atemgymnastik!

Mit den Armen allein können wir uns aber nicht vorwärtsbewegen, wir müssen unsere Gehwerkzeuge auch benutzen. Diesen wird die Arbeit zuerst schwer, da hier Muskelgruppen in Tätigkeit kommen, die sonst nicht so stark benutzt werden. Wir suchen eine flache Stelle aus, gehen in den Handsstand, d. h., wir stützen uns auf die Hände, und strecken die Beine nach hinten weg (Figur I).

1. Wir zählen: Zwei! Die Beine werden angezogen, d. h., es wird eine leichte Kniebeuge mit weitgeöffneten Knien gemacht (Figur II).

2. Bei „Drei!“ werden die Unterschenkel weggedrückt — die Beine gegrätscht (Figur III). Schnell darauf werden die Beine scharf zusammengeschlagen. Nur die letzte Bewegung ist scharf, sie soll den Körper vorwärts-schieben.

Auch diese Bewegungen üben wir, bis sie „sitzen“. Jede unnütze Kraftanstrengung ist von Abell! Jetzt haben wir Arme und Beine richtig bewegen gelernt. Wie vereinigen wir nun die Bewegungen? Hierzu können wir uns im Rasen auf den Rücken legen und so die Tempi probieren. Wer sich nicht allzu ungeschickt anstellt, macht es sofort.

Da wir aber nicht auf dem Lande, sondern im Wasser schwimmen wollen, hüpfen wir wieder hinein. Schön ist es, wenn wir dabei einen Pfahl oder eine Band finden, wo wir uns abstoßen können. Wir stellen uns hin, wie das Bild (rechts unten) zeigt, stoßen ab und lassen uns zuerst treiben. Nach wenigen Übungen dürfte uns dies gelingen. Dann beginnen wir mit den Arm- und Beintempi und innerhalb nicht allzulanger Zeit vermögen wir uns an der Oberfläche zu erhalten.

Auf diese Weise lernt man das „Brustschwimmen“. Es gibt aber noch andere Schwimmarten, von denen uns vor allem das „Crawlen“ — der Kriechstoß — interessiert. Das ist die Schwimmtechnik, mit der die schnellsten Schwimmer der Welt — Arne Borg, Johnny Weismüller — ihre Weltrekorde aufstellen. Wenn wir nun auch nicht gerade Weltrekorde schwimmen wollen, so können wir den Stoß doch leicht erlernen. Wir bewegen uns zuerst so, wie der Hund im Wasser schwimmt. Es werden nur die Beine nicht so trumm gemacht, das Bein bleibt fast gestreckt. Die Füße werden abwechselnd auf und



nieder bewegt. Die Arme arbeiten wie ein paar Windmühlensügel (siehe Abbildungen oben rechts). Diese Bewegungen sind zuerst sehr anstrengend, sehen aber schwieriger aus, als sie in Wirklichkeit sind. Den Kriechstoß mit all seinen Feinheiten kann man freilich nur bei einem Fachlehrer erlernen.

Viele dürfte es interessieren, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß das Crawlen nicht viel mehr als zwei



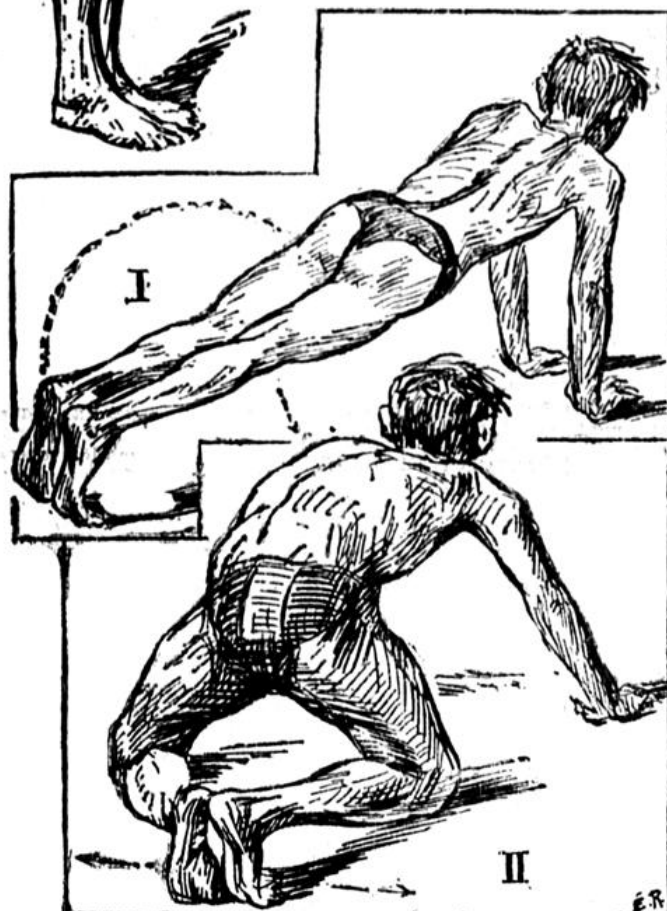
Jahrzehnte in Deutsch-land bekannt ist. Der Tag freilich, an dem wir es zuerst kennen lernten, bedeutete für die deutsche Schwimmwelt eine Sensation. 1906 war es. In Hamburg hatte damals der Verband Hamburger Schwimmvereine seine Veranstaltung, die stets die größte des Jahres war. Zu den Teilnehmern gehörte auch der Australier Cecil Healy, von dem man sich Wunderdinge erzählte, und mit Recht, denn kaum hatte das Rennen begonnen, als er auch schon seine sämtlichen Konkurrenten überholte und nicht mehr an sich heran-kommen ließ.

Der Wundermann hielt nach dem überlegenen Sieg mit seinem Geheimnis — denn seine Schwimmtechnik war für alle Zuschauer etwas Neues gewesen — nicht hinter dem Berge zurück und so lernten wir zum erstenmal das Crawlen kennen, ein Schwimmstempel, das bald Allge-meinut wurde.

Freilich ist die Zahl derjenigen, die es korrekt be-herrschen, bei uns noch immer verhältnismäßig gering. Dies ist nicht zuletzt darauf zurück-zuführen, daß die meisten Lehr-bücher des Schwimmsports ver-altet sind und deshalb den Kriech-stoß noch nicht genügend berück-sichtigen.

Doch kehren wir zum üblichen Brustschwimmen zurück. Diese Methode kann, wie gesagt, jeder allein lernen, wenn er nur Mut und Lust hat! Denn jeder Nichtschwimmer zeigt, daß ihm Eigen-schaften fehlen, die für das Fort-kommen im Leben von größter Bedeutung sind.

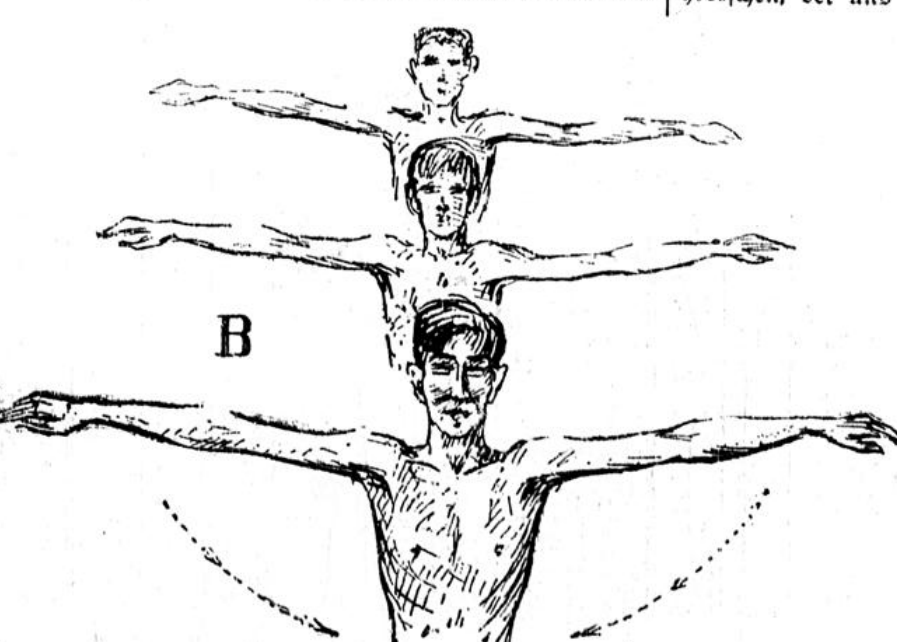
Wer nicht schwimmen will und kann, das ist nur ein halber Mann, den ein stiller Vorwurf grämt und die dümmste Gans beschämt.



Nun wollen wir einmal sehen, wie man ohne Hilfs-gerät schwimmen lernen kann. Vorbedingungen sind flaches Wasser und Freude am Wasser! Frisch hinein-springen, das gefährdende Element ausgelacht — dann geht es von selbst.

Wir steigen in das Wasser zunächst bis zur Hüfte: 1. Zuerst eine Kniebeuge — scharf ausatmen — tief einatmen (wir müssen uns erst an den Wasserdruck ge-wöhnen).

2. Da — eine schöne Muskel, die auf dem Grunde liegt. Wir nähern uns dem Wasserspiegel, tauchen das Gesicht unter und versuchen die Augen zu öffnen. Zuerst geht das schlecht. Also noch einmal — jetzt liegt der klare Boden in wunderbarem Licht vor uns — da haben wir



Industrie-Handel-Verkehr

Amliche Berliner Devisen-Kurse.

Alle in Reichsmark.

Für drahl.	Zu-	15 August	12. August	12. August
Auszahl.	teill.	Gold	Gold	Gold
Holland	100%	168,45	168,77	168,45
Belgien	100%	168,45	168,77	168,45
Norwegen	100%	168,45	168,77	168,45
Dänemark	100%	168,45	168,77	168,45
Schweden	100%	168,45	168,77	168,45
Italien	100%	168,45	168,77	168,45
England	100%	168,45	168,77	168,45
Frankreich	100%	168,45	168,77	168,45
Schweiz	100%	168,45	168,77	168,45
Spanien	100%	168,45	168,77	168,45
Portugal	100%	168,45	168,77	168,45
Brasilien	100%	168,45	168,77	168,45
Argentinien	100%	168,45	168,77	168,45
Chile	100%	168,45	168,77	168,45
Peru	100%	168,45	168,77	168,45
Indonesien	100%	168,45	168,77	168,45
Japan	100%	168,45	168,77	168,45
Siam	100%	168,45	168,77	168,45
Singapur	100%	168,45	168,77	168,45
Batavia	100%	168,45	168,77	168,45
Sourabaya	100%	168,45	168,77	168,45
Manila	100%	168,45	168,77	168,45
Cebu	100%	168,45	168,77	168,45
Yokohama	100%	168,45	168,77	168,45
Kobe	100%	168,45	168,77	168,45
Osaka	100%	168,45	168,77	168,45
Kioto	100%	168,45	168,77	168,45
Nagasaki	100%	168,45	168,77	168,45
Fukuoka	100%	168,45	168,77	168,45
Sapporo	100%	168,45	168,77	168,45
Hokkaido	100%	168,45	168,77	168,45
Shikoku	100%	168,45	168,77	168,45
Kyushu	100%	168,45	168,77	168,45
Honshu	100%	168,45	168,77	168,45
Hokkaido	100%	168,45	168,77	168,45
Shikoku	100%	168,45	168,77	168,45
Kyushu	100%	168,45	168,77	168,45
Honshu	100%	168,45	168,77	168,45

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Eic belten, für Wien und Budapest 100000 Kronen.

Randesbank der Rheinprovinz.

Im Monat Juli

wurde ein Umlauf von 1.244 Milliarden M erzielt. Die Bilanzsumme betrug am Monatsende 435,6 Mill. M. Der Hypothekendarlehen betrug 268 Mill. M., der Bestand an Kleinwohnungsbaudarlehen betrug 21,7 Mill. M., die langfristigen Kommunaldarlehen erhöht sich auf 143,2 Mill. M., die kurzfristigen auf 100,2 Mill. M. Zum Anfall wurden 20.919 Wechsel im Betrag von 61,5 Mill. M. herein genommen. Die Wechselproteste stiegen auf 6,4 % (nach der Stückzahl) und von 0,7 auf 3 Proz. (nach dem Wert errechnet). Die Sparanlagen bei den rheinischen Sparkassen erhöht sich im Juli auf 707 Mill. M., während die Giroeinzahlungen von 218,5 Mill. M. auf 215,8 Mill. M. sanken. Die Gesamteinzahlungen weisen demnach eine Zunahme von 8 Mill. M. auf und betragen nunmehr 922,8 Mill. M. Die Zahl der Sparfaktoren wuchs im Berichtsmontat um 15.679.

* Betätigung der deutschen Bauindustrie in Frankreich. Zu den Beschlüssen der Sonderkommission des französischen Arbeits- und Finanzministeriums über die Bauaufträge auf Reparationskonto erfahren wir zuverlässig, daß die in der deutschen Presse verbreitete Nachricht von einer Ablehnung der Elektrifizierungsprojekte Trümerei und Verdon unzutreffend ist. Vielmehr hat die Kommission auf einer ihrer letzten Sitzungen sowohl die Projekte als auch den Bau einer Talsperre an der Cure befürwortet. Beantragt wurden lediglich gewisse Bedingungen über die Kreditstellung, die zwischen dem französischen Staat und der Konzeptionsgesellschaft vereinbart werden sollen. Nachdem jedoch die Konzeptionsgesellschaft die Erfüllung der geforderten Bedingungen zugestimmt hat, ist der bei der Genehmigung der Projekte von der Kommission gemachte Vorbehalt zurückgezogen worden. Dementsprechend sind die Projekte der Reparationskommission zur endgültigen Entscheidung zugewiesen worden.

* Ergebnislose Tarifverhandlungen der obersteilischen Montanindustrie. Die Verhandlungen über eine Gehaltssteigerung der Angestellten der obersteilischen Montanindustrie zwischen den beteiligten Organisationen sind ergebnislos abgebrochen worden, da die von den Vertretern der Angestellten für eine Gehaltsaufbesserung geltend gemachten Voransätze nicht befriedigend waren. Wahrscheinlich wird der Streik nicht ausbleiben.

* Effener Bergwerks-Verein König Wilhelm, Essen. Die Spruchstelle des Kammergerichts zu Berlin hat die Verabfolgung der Reichsschuldverschreibungen der 4,5 Proz. Anleihe von 1907 zum 1. September 1927 gestillt und den Abkühlungsbetrag auf 137,58 M festgesetzt. Die Auszahlung der Abkühlungsbeträge erfolgt ab 1. September 1927.

* Köln-Neussener Bergwerks-Verein, Essen. Zu den Dividendeneintragungen wird von der Verwaltung mitgeteilt, daß man sich bisher noch nicht mit der Frage befaßt habe. Auch seien die Abkühlungsbeträge noch nicht beendet.

* Unregelmäßigkeiten in der Dehnhauser Maschinenfabrik A.-G. - Kallische Anlagen. Die G.D. der Dehnhauser Maschinenfabrik A.-G. im Bad Dehnhausen beschloß, den Aufsichtsrat abzuwählen. Zur Begründung erklärte der Antragsteller, eine Reihe von Mitgliedern des Aufsichtsrates hätten infolge pflichtwidrig gehandelt, als sie die mangelhafte Tätigkeit des Vorstandes unkontrolliert ließ. Aus der Prüfung eines vorliegenden Berichtes ergab sich, daß die Bücher der Gesellschaft zwar formell richtig geführt worden seien, materiell aber nicht den Vorschriften des G.D. entsprächen. Die Bilanzen seien falsch. Von den früheren Mitgliedern der Verwaltung wurden diese Vorwürfe zurückgewiesen. Dem Aufsichtsrat wurde auch die Entlastung verweigert. Neu gewählt wurden nur diejenigen Mitglieder des Aufsichtsrates, die der jetzigen Mehrheitsgruppe (Vorsitzmann E. M. Dambacher, Berlin) nahestanden: Bankier Silleman, Major von Werneburg, Hauptmann Minot und Dr. Ganshof. Gegen die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Ruff, Dornmeier, Notab, und gegen die Erben des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Honigmann soll Klage auf Schadenersatz erhoben werden. Ueber die derzeitige Lage wurde mitgeteilt, daß die schon seit Jahren stillliegende Fabrik in recht verarmtem Zustand sei. Die Schulden betragen zurzeit insgesamt 85.000 M., so daß die Aussichten für die Aktionäre auf einer evtl. Liquidation seit der letzten G.D. noch ungünstiger gestaltet hätten. Im Berliner Kreisverkehr ist der Aktienhandel schon erloschen.

* Harbwerke Maschin A.-G. in Köln-Mülheim. Die Abschlußarbeiten sind noch nicht beendet. Nach Mitteilung der Verwaltung kann jedoch entgegen anderslautenden Meldungen voraussichtlich mit der Verteilung einer kleinen Dividende gerechnet werden. Die Beschäftigung sei weiter gut.

* „Alman“, A.-G. in Elberfeld. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr. Er schließt mit einem Verlust von 37.483 M. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* Bayerische Flugzeugwerke A.-G. in Augsburg. Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach Abschreibungen in Höhe von 6150 M. und Rückstellungen von 27.425 M. mit einem Gewinn von 1325 Mark ab. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung. Der Gewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* Rastiger Spinnerei und Weberei A.-G. in Ratingen. In der am 22. August stattfindenden G.D. soll auch die Erhöhung des

Aktienkapitals von 60.000 M. um 100.000 M. auf 160.000 M. durch Ausgabe von auf den Anhaber lautenden Aktien unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 15. August.

Das Heil für die Börse, nämlich die Erlösung aus der wochenlangen drückenden Geschäftslage scheint diesmal vom Elektromarkt zu kommen. Die an sich bekannte Tatsache der glänzenden Beschäftigung der Elektrotechnikindustrie ist anlässlich der Kapitalserhöhung der A.G. nunmehr gewissermaßen auch offiziell bestätigt worden. Auch die Dividendensteigerung der Bank für elektr. Werte von 9 auf 10 Prozent zeigt dafür. Da auch die Erleichterung am Geldmarkt, sowie wenigstens kurzfristiges Geld in Betracht kommt, anhalt - die Sätze für Tagesgeld wurden unverändert mit 4,5-6 Proz. und für Monatsgeld mit 7,75-8,75 Proz. genannt -, konnte sich die bereits vorläufig zu Tage getretene festere Veranlagung der Börse bei allgemeiner etwas lebhafterem Geschäft erhalten und die anfänglich 1-2 Proz. durchgängig betragenden Kurssteigerungen vermochten sich im Laufe des Tages zu erhöhen. Im Mittelpunkt standen natürlich Elektrowerte bei Verbesserungen von 2-4 Proz. unter Führung von Siemens u. Halske, Schuchert, Gesellschaft für elektr. Unternehmungen, A.G. und einigen Nebenwerten, wie Elektrizitätswerk Schlessen. Zu den anfänglichen Gewinnen konnten später Erhöhungen von 1-2 Proz. hinzugefügt werden, wobei Siemens u. Halske und Schuchert, sowie Elek. Lieferungs-Gesellschaft, und zwar letztere auf den in Aussicht gestellten Kapitalserhöhungsbefehl begründet waren. Von Spezialgebieten sind noch zu nennen: Kali, Papier, Maschinenfabrik, Montan- und Bankaktien, auf denen das Geschäft reger war, wie überhaupt auf die bisher vernachlässigten Nebenwerte etwas mehr als bisher beachtet wurden. So stiegen Kallwerke Niedersieben 4, Schuchert und Schultheis, sowie Maschinenfabrik Heilmann, Kellmühle und Zellstoff Waldhof 6-7 Proz., Julius Berger 11 Proz. Von Bankaktien wurden Darmstädter und Dresdener Bank bei Aufwertung der bisher fests von den Verwaltungen bestimmten Kapitalserhöhungsbefehl begünstigt. Die Herausforderung der fünfprozentigen Reichsanleihe, für die übrigens heute deswegen eine Ausreiseforderung ausgesetzt wurde, beeinflusste den Kurs der Anleihebesitzers nicht. Sonst waren auf dem Aktienmarkt besondere Veränderungen nicht festzustellen. Auf den Aktienmärkten hielt die feste Tendenz unter Bevorzugung von Elektrowerten auch weiter an.

Effener Kuxenbericht.

Für Kallwerte freundlich, Kallwerte ruhig.

Essen, 15. Aug.

Die Effener Kuxenbörse verlor für Kallwerte entschieden freundlicher bei zum Teil belebten Umläufen. In Kallwerten zeigte sich etwas belebte Nachfrage. Infolge knappen Materials erzielten einige Kuxen erhebliche Kurssteigerungen. Im Verkehr waren Vordach plus 50 RM., Grischien plus 100 RM., Vordach plus 75-100 RM., Vordach plus 50 RM. Für Kallwerte: Kall-Hindenburg und Kall-Großh. wurden einige Hundert Mark mehr geboten. Zu Kallwerten kam es jedoch nicht. Nachfrage erhielt sich für Desdemona, Bergmannsleben, Sanja Silberberg, Minnershals, Schwaburg. Von Kallwerten waren insbesondere Kall Industrie stärker gefragt und zogen um ca. 4 Prozent an, wobei lebhafteste Umläufe getrieben wurden. Kallische Kall gemannen 3 Prozent, Krügerholl 4-5 Prozent, Mittelind 2 Prozent. Niederholl schloffen nach letzter Eröffnung zum Freitagsschluss. Kall Kall konnten hier Prozent gewinnen, Helldorf 2½ Prozent. Das Geschäft in Kallwerten war außerordentlich feine. Zu Umläufen kam es nicht. Auch die Kursveränderungen waren recht minimal. Interesse bestand für Langenbrunn und Kallia Lubina. Im Kall Schwerin kam billigeres Material an den Markt. Kall Kall um 3 Prozent, Dahlbusch um 1 Prozent an. Niederhollische Bergwerk blieben bei kleinen Umläufen ziemlich unverändert. Braunkohlwerte blieben ohne besondere Kursveränderungen, begannen aber guter Nachfrage. Auf dem

Markt für Industriewerte zogen Elsa Zement um 2 Prozent an, Herdinger Waggon um 3 Prozent, Kall Rheidit sogar um 4-5 Prozent. Sonst interessierten noch Dornmunder Vulkan, Beder Stahl, Gebr. Hiesberg und Sachtleben. Die nächste Börse findet am Dienstag, den 16. August, in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. August.

Das schlechte Wetter und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten mit der Verladung, die das Inlandsangebot völlig unzureichend werden lassen, stehen heute den schwächeren Auslandsnotierungen entgegen. Die Cif-Offerten lauten ebenfalls niedriger. Vormittags hatte sich zu den niedrigen Preisen kein Geschäft entwickeln können und die Tendenz war sehr abwartend geblieben. Während die Provinzmühlen nur über schwaches Angebot bei Weizen klagen, werden hier für Weizen und Roggen in sofortiger Ware mehr Aufgebot als am Sonnabend bewilligt. Im Weizenmarkt liegen die Notierungen 1,75 bis 2,50 M. über den Sonnabendsschlusskursen. Weizen ist in schneller Ware zu verkaufen. Die Preise haben sich aber gegen Sonnabend nicht geändert. In Sommergerste hat sich das Angebot etwas verbessert, für seine Qualitäten erhält sich Nachfrage. Die neue Sommergerste wird heute erstmalig wahrheitsgemäß zu 2,25 bis 2,65 M. notiert. In Wintergerste ist keine Veränderung eingetreten. In Weizen hat sich heute eher etwas mehr angeboten. Die Preise haben sich nicht geändert. Weizen hat unveränderte Auslandsnotierungen. Zweifelhafte Ware ist eher etwas niedriger zu haben.

Viehmärkte.

* Bochum, 15. Aug. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 36 St. Großvieh, 126 Kälber, 831 Schweine, 64 dän. Niederw. Marktverlauf: mittel. Preise für 50 kg Schlachtgewicht in M. Bullen: a) 98-100, b) 94-97, c) 94-97; Kälber: a) 100-106, b) 100-106, c) 90-97; Kälber: b) 113, c) 123-135, d) 100-113; Schweine: b) 86, c) 86, d) 85-86, e) 85-86, f) 85-86, g) 74-78.

* Dortmund, 15. Aug. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben: 711 St. Großvieh, 423 Kälber, 77 Schafe, 1 Flegel und 3497 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh ruhig, in Kälbern und Schafen mittel, in Schweinen langam. Es folgten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 60-63 M., b) 59-62 M., c) 55-57 M., d) 52-54 M., e) 50-51 M., f) 47-49 M.; Bullen: a) 60-62 M., b) 55-59 M., c) 50-54 M., d) 45-49 M.; Kälber: a) 60-62 M., b) 55-59 M., c) 50-54 M.; Kälber: b) 85-88 M., c) 70-81 M., d) 50-69 M.; Schafe: a) 50-54 M., b) 45-49 M., c) 40-44 M.; Schweine: a) 60-63 M., b) 61-64 M., c) 62-66 M., d) 62-66 M., e) 60-63 M., f) 57-61 M., g) 52-56 M.

* Essen, 15. Aug. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttag: 342 St. Großvieh, darunter 16 Ochsen, 111 Bullen, 143 Kälber, 14 Flegel und 54 Flegel, ferner 579 Kälber, 35 Schafe und 4476 Schweine, b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 3 St. Großvieh, darunter 1 Ochse und 2 Kälber, ferner 47 Kälber, 9 Schafe und 366 Schweine. Das Geschäft verlief mittelmäßig, in Schweinen zum Schluss abflauend. Es folgten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 63 bis 66 M., b) 57-60 M., Bullen: a) 63 bis 66 M., b) 57-60 M., c) 54-57 M., d) 48 bis 52 M.; Kälber: a) 58-62 M., b) 51-57 M., c) 45-52 M., d) 30-38 M.; Flegel: a) 62-64 M., b) 56-60 M., c) 42 bis 46 M.; Kälber: a) 90-110 M., b) 75-85 M., c) 62-72 M., d) 50-60 M.; Schafe: a) 55-57 M., b) 50-54 M., c) 40-46 M.; Schweine: a) 60-64 M., b) 65-67 M., c) 67 M., d) 63-65 M., e) 60-62 M., f) 54-60 M. Es wurden verkauft an Schweinen 1 St. zu 50 kg zu 40,11 M., 42,4 M., 50,1 M., 52,5 M., 53,17 M., 54,16 M., 55,12 M., 56,25 M., 57,40 M., 58,23 M., 59,127 M., 60,112 M., 61,163 M., 62,234 M., 63,570 M., 64,609 M., 66,590 M., 67,521 M., 68,60 M., 69,11 M., 70 RM., zusammen 3774 Schweine. Die Preise für Marktgerste für niedrigen gemogene Tiere und schlechten sämtliche Speise des

Handels an Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsgebühren, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmplatz 10.

Telefon Nr. 3572-3576 - nur für Devisen 2933-2934.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 15. August.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Kauf.	Verk.	Name	Kauf.	Verk.
Admiral	1000	1000	Graf Schwerin	5700	6100
Alte Hasse	2100	2250	Gottessagen	1500	1500
Caroline	10600	11000	Heinrich	5250	5350
Constantin d. Gr.	4850	5000	Joh. Deimelsh.	41500	44000
Diergerit	22500	22750	König Ludwig	10060	20250
Ewald	—	—	Langenbrunn	2000	2300
Glückaufsegen	—	—	Verst. Charr.	—	—
Graf Blamarck	—	—	Westfalen	—	—
—	—	—	Wih. Meissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	84,0	86,0	Magdeh. Bergw.	900,0	900,0
Gelsenk. Bergw.	170,0	0,0	Niederrh. Berg.	97,0	99,0
Harpener Bergw.	210,0	0,0	Köln-Neussen	186,0	0,0
Lothring. Bergw.	100,0	103,0	—	—	—

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1450	—	Vesta	4300	—
Brucke, Nietleb.	4950	5200	Aktion	203,0	0,0
Gute Hoffnung	2750	—	Zukunft	—	—
Lothard	8800	—	Mansfeld Bergw.	—	0,0

Kalkkuxe

Alexandersha	7700	—	Hindenburg	8900	—
Asse	3700	4100	Hugo	2500	2700
Beletrode	660	700	Hugo	—	—
Bergmannsleben	13000	13750	Hilpstedt	1350	—
Braunsch. Lüne.	2175	2300	Immenrode	—	—
Carlsbad	2475	2575	Johanneshal	—	—
Carlsbad	—	—	Kaisersa	—	—
Desdemona	2200	2400	Karlshagen	2050	—
Einigkeit	4650	4850	Karlshagen	—	—
Eisenstein	—	—	Karlshagen	—	—
Felsenfest	—	—	Karlshagen	—	—
Friedrichsdorf	2000	—	Karlshagen	—	—
Fürstenthal	4400	—	Karlshagen	—	—
Gebr.	—	—	Karlshagen	—	—
Glückauf Sosa	7050	7200	Karlshagen	—	—
Gross. Wih. Er.	1750	—	Karlshagen	—	—
Güntersbach	1100	—	Karlshagen	—	—
Hansa Silberb.	2850	—	Karlshagen	—	—
Hilpstedt	330	360	Karlshagen	—	—
Heiligeroda	—	—	Karlshagen	—	—
Heinoldshaus.	650	1025	Karlshagen	—	—
Herta	1350	—	Karlshagen	—	—
Heringen	—	—	Karlshagen	—	—
Hildesheim	—	—	Karlshagen	—	—

Kalkaktien in Proz.

Adler Kalk	84,0	86,0	Krügernahl	156,0	158,0
Alte Hasse	145,0	147,0	Niederrh. Berg.	118,0	121,0
Hannover Kalk	61,0	63,0	Köln-Neussen	34,0	36,0
Heidberg Verz.	80,0	85,0	Salzdetfurth	9,0	0,0
Krügernahl	153,0	0,0	Wittkind	92,0	94,0
Kall-Industrie	176,0	179,0	—	—	—

Unnotierte Werte in Proz.

Rabele Masch.	0,0	0,0	Kall Rheidit	176,0	181,0
Dahlbusch	141,0	143,0	Gerding, Wagg.	0,0	0,0
Deutscher Lux	0,0	0,0	W. W. Wagg.	136,0	0,0
Dortm. Rütertr.	350,0	0,0	Schlag, Drauer	0,0	0,0

Bermittlichtes.

dw. Neben ist Silber, Schweigen ist Gold. In Berlin, das auf Neuerungen aller Art gewissermaßen Tagd macht, hat es zu den vielen „Wochen“ auch schon eine „Wochenschrift“ gegeben. So ist gerade in Berlin notwendig war, bleibe unverändert; auch ist nichts darüber bekannt geworden, ob sie gerührt hat. Aber eine Woche des „Schweigens“ gab es in Berlin nicht. Eine solche „Woche des Schweigens“ wird jetzt präpariert, ausgerechnet im lärmreichen Amerika. Ein New Yorker Großindustrieller, Herr Grenville Kleiser, berichtet an alle Großstädte, und nicht nur Amerika, Westindien und Ostasien. Darauf heißt es: „Der Lärm ist der größte Verneinungsfortschritt, er verringert nutzlos einen großen Teil des Energieverbrauchs, ist also der größte Feind unserer Zeit. Verhindern Sie allen unnötigen Lärm in Ihren Büros und zu Hause. Verboten. Sie lautes Reden, müßiges Geschwätz und Brausungen.“ Jein Gebot will der Apostel des Schweigens während der Schweigen-Woche in Geltung treten lassen: 1. Leise reden! 2. Wenig reden! 3. Viel zuhören! (Wem denken?) 4. Mit Ruhe denken! 5. Lieberst handeln! 6. Leise gehen! 7. Leise arbeiten! 8. Sich öfter ausruhen! 9. Schweigen fördern! 10. Lärm verbieten!

Das Dorf als Museum. In ganz Aufstund wurden bereits die Vorbereitungen für die Feier des hundertsten Geburtstags von Tolstoj, der in das kommende Jahr fällt, aufgenommen. Eine besondere Kommission beschaffte sich mit dem Dörfchen Jasnaja-Poljana, wo das russische Genie den größten Teil seines Lebens verbracht hat. Nachdem das Anwesen des Dichters bereits vor längerer Zeit als Staatseigentum erklärt wurde, wird nunmehr das ganze Dorf zu einem Museum im Sinne Tolstoj's umgestaltet. Neben dem Museum wird eine Wirtshaus errichtet, der ein Wärfenhaus und ein Gärtchen angehängt werden sollen. Das Dorf Tolstoj's bildet durch die bereits vorhandenen Schulen, die es dem Dichter zu danken hat, schon lange eine Ausnahme unter den russischen Dörfern, da fast alle Einwohner lesen und schreiben können.

Ein Brief Wüchters. Es hat auch früher Aerle gegeben, die trotz Majestätsbeleidigungsbearbeitungen den Mund aufstießen, wenn sie zornig waren. Da ist ein Brief Wüchters. Die kleinen, großen Buchstaben stehen wie gerichtet auf dem vergilbten Leder. Wüchters durch den Satz hat der Aiel einen gewaltigen Erbrer getan, der die Zeichnung eines Granateneinfalles ausführt. Der Brief trägt das Datum: „Mötern, 16. Oktober 1813“ und ist an den Kronprinzen von Schweden, Bernadotte, gerichtet. Mehrmals schon hatte der Feldmarschall seine Truppen vergeblich eingelegt, weil der Schwede nicht eintrifft. Bernadotte blieb der Aile folgenden Satz hin: „Wenn der Hund von Zingener nicht sofort erscheint, so muß ihm das heilige Kreuz Granaten Bomben Donner wider sein schlagen. Wüchters.“ Das Schreiben ist in die richtigen Hände gekommen und hat — gebissen.

Nr. 19

Ein Bomb

Die Stu

Was is

Der eine

des Nuges

Die Breme

in der Höhe

Kurs auf Ne

Dort send be

hatte, wische

der Nordsee

phen, im Nor

hiden Kell

beabsichtigte

nach Südwest

Wirkend, in

dem fabelhaft

auf die irische